

Nördlicht



Pfarrmagazin Katholische Kirche im Kölner Norden

Ausgabe Nr. 8 - Pfingsten 2026

60 Jahre
Christi Verklärung

Mut-Mach-
Botschaften

Abschied von
Pfarrer Wolff

Pfingsten beginnt im Herzen

Inhalt

02 Willkommen, Kontakt, Impressum
03 Vorwort Pfarrer Wolff
04 Pfingsten
05 Mut-mach-Botschaften
07 Bahnhofsmision
08 Taborstube
09 Christliche Werte für Kinder
10 Kältebus
11 Krankengruß
12 Sant'Egidio
13 Mer dun et för Kölle
14 Schützenjugend
15 Jubiläum Stamm St. Markus
17 Markuskirmes
18 Jubiläum Kita St. Pankratius
19 Katholino - Trägerwechsel Kitas
20 60 Jahre Christi Verklärung
21 Nachbarschaftsfest Blumenberg
22 KarnevalsKonzert in Esch
23 Seniorenkarneval in Fühlingen
24 Gottesdienste
25 Nachruf Pfarrer Meurer
26 Seelsorgeteam
27 Abschied von Pfarrer Wolff
28 Lieblingsgerichte Seelsorgeteam
29 Aktion Stadtradeln
30 Fragebogen Seelsorgeteam
31 #ZusammenFinden
33 Rat der pastoralen Einheit
34 Firmung 2026
35 Weltjugendtag 2027
36 Tischharfenensemble Rheinkassel
37 Chorfamilie Roggendorf/Thenh.
38 15 Minuten - Text & Musik
39 Friedensgebetkreis KKN
40 Chronik
42 Ökumene
43 ökum. Begegnungsfest 4.10.2026
44 Prävention
44 Ferien Zuhause
45 Sozialarbeit
47 Serie „Was ist ...“
48 Tipps des Redaktionsteams
49 Buchtipp
50 Bildergalerie
52 Pfingstevangelium

Der nächste Pfarrbrief erscheint zum Advent 2026. Letzter Abgabetermin für Ihre Beiträge, Termine und Fotos ist der **15. September 2026**.
E-Mail: pfarrbrief@k-k-n.de.
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge unter Wahrung des Sinngehalts zu redigieren, zu korrigieren und zu kürzen. Wir bitten um Verständnis.



Wenn Sie neu zugezogen sind,
wünschen wir Ihnen,
dass Sie sich schnell bei uns
einleben.

Falls Sie Kontakt
zu Ihrer Pfarrgemeinde suchen,
dann setzen Sie sich bitte
mit dem entsprechenden
Pastoralbüro in Verbindung.



Katholische Kirchengemeinde Hl. Johannes XXIII. Köln

Zentrales Pfarrbüro:
Kopenhagener Str. 5 · 50765 Köln (Chorweiler) · ☎ 0221 - 700 85 05
E-Mail: buero.johannes23.ikn@erzbistum-koeln.de
Internet: www.papst-johannes-koeln.de



Katholische Kirchengemeinde St. Pankratius Am Worringer Bruch

Zentrales Pfarrbüro:
St.-Tönnis-Str. 33 · 50769 Köln (Worringen) · ☎ 0221 - 12 61 40 00
E-Mail: buero.pankratius.ikn@erzbistum-koeln.de
Internet: www.pankratius.info



Katholischer Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord

Zentrales Pfarrbüro:
Kapellenweg 4 · 50767 Köln (Pesch) · ☎ 0221 - 70 99 27 00
E-Mail: buero.kkn.ikn@erzbistum-koeln.de
Internet: www.k-k-n.de



Impressum – Pfarrbrief Nr. 8 – Mai 2026

Herausgeber:	Pastorale Einheit im Kölner Norden · St.-Tönnis-Straße 33 · 50769 Köln
V.i.S.d.P.:	Thomas Wolff, Pfarrer
Redaktion:	Edward Balagon · Kirsten Gerwens (Layout) · Michaela Grocholl · Kristina Klein (Layout) · Monika Sieberath
Druckerei:	Caritas Werkstätten Köln (CariPrint) - 50829 Köln
Auflage:	Auflage - 10 000 Stück
Bildnachweise:	- S. 3: Dröge; S. 7: Bahnhofsmision; S. 8: Arbeitskreis Hilfe für Frauen; S. 10: Kölner Kältebus; S. 13: Gerwens; S. 14: Spalluto; S. 15/16: Hense, privat; S. 18: Fischer, privat; S. 20, 21, 22: Gerwens; S. 23: Schmitz; S. 25: Schott; S. 26: Dröge, Gerwens; S. 27: Gerwens; S. 29: Klima-Bündnis Services Felix Krammer; S. 30: Gerwens; S. 31: Erzbistum Köln; S. 34: Grocholl; S. 35: WJT2027; S. 36: Schwenk; S. 37: Winter; S. 39, 41: Gerwens; S. 42: Wacker; S. 47: Gerwens; S. 48: Sieberath; S. 50/51: Klein, Spalluto, Gerwens - Pfarrbriefservice.de -> S. 2: Peter Weidemann; S. 3: Yohanes Vianey Lein; S. 6: Ronja Goj/Christian Schmitt, S. 9: Anna Zeis-Ziegler; S. 12: Peter Weidemann; S. 32: Pia Schüttlohr; Klaus Jäkel (Text); S. 43: Sylvio Krüger; S. 52: Christian Schmitt - übrige: www.pixabay.com

Vorwort zum Pfarrbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Pfingsten – beginnt im Herzen“ ist unser neuer Pfarrbrief überschrieben, verbunden mit einem ungewöhnlichen Motiv. Ein Herz aus hartem Material, vielleicht Stein oder Beton, hat teilweise starke Risse bekommen. Glühendes Material ist zu sehen, ähnlich wie Lava, die hartes Gestein aufsprengt. Unter einer harten Oberfläche brodeln und glüht es gewaltig ...

Pfingsten ... M. E. konnte sich der Gottesgeist keinen besseren Tag aussuchen, war es doch das jüdische Wochenfest, an dem man die Verkündigung der Tora, der guten Lebensweisung Gottes, feierte. Nun ist es die Urgemeinde Jesu, die nach einer im wahrsten Sinne des Wortes feurigen und stürmischen Geisterfahrung in die Öffentlichkeit geht, um die Taten Gottes zu verkündigen. Menschen aus allen Herren Länder verstehen sie: Das Gotteswort spricht alle in ihrer ‚Sprache‘, will sagen, in ihrer Lebenswelt an (vgl. Apg 2,1-13).

... beginnt ... Man beachte die Gegenwart. Pfingsten ist kein Ereignis aus längst vergangenen Tagen, an das wir uns angesichts der aktuellen Herausforderungen in der Kirche nur wehmütig zurückerinnern. Sondern es beginnt hier und JETZT. Vielleicht weniger mit Sturmgebräus, aber dort, wo ich mich ansprechen lasse. Und da kommt der dritte Aspekt ins Spiel.

... im Herzen. Landläufig symbolisiert das Herz den Bereich der Gefühle und Emotionen. Diese spielten auch schon in alter Zeit eine Rolle, und



doch sah die Bibel das Herz in erster Linie als Sitz der Vernunft. Es braucht also beides:

Gottes Geist will mein Herz buchstäblich berühren. Zum einen darf ich mich persönlich ansprechen lassen, das mag dann auch eine Rührung auslösen, ein Gefühl der Dankbarkeit, des Angenommen-Seins, etwas, das mir zu Herzen geht. Der Clou dabei: Diese Berührung kommt nicht von außen, sondern ganz tief aus dem Inneren. „Gott ist uns näher als wir uns selbst sind“, staunt der Hl. Augustinus.

Zum anderen ist der Verstand wichtig. Paulus bringt es auf den Punkt: „Löscht den Geist nicht aus ... Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,21). Dabei verweist der Apostel nicht auf den Einzelnen, sondern auf die Gemeinde. Dort, wo ich meine Talente und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringe, dort werden sie zu Geistbegabungen, Charismen.

Und so können wir uns, berührt aus dem Innersten des Herzens und mit Verstand, für mehr Menschlichkeit einsetzen und gemeinsam den Weg weitergehen – auch weit über Pfingsten hinaus.

Ihr Pastor Thomas Wolff,
Leitender Pfarrer in der
Pastoralen Einheit im
Kölner Norden



Pfingsten – das vergessene Fest?

An Pfingsten gibt es keine Geschenke, während Ostern und Weihnachten der Gabentisch einknickt. Es gibt keine entsprechenden Deko-Artikel oder Schokolade in den Verkaufsregalen der Supermärkte. Welches Parfum, welche Sockensorte, welche App passt schon zum Heiligen Geist? Ein Fest, an dem es keine Geschenke gibt, scheint offenbar schwer vermittelbar zu sein.

Ja, Pfingsten – das Fest, an dem wir die Ausgießung des Heiligen Geistes feiern – bleibt für viele kaum begreifbar. Ein Seelsorger hat mal in einem Schulgottesdienst die Pfingstgeschichte besprochen und fragte, was denn der Heilige Geist bewirkt habe. Eine Antwort von einer Schülerin hat ihn erstaunt: „Der Heilige Geist hat den Jüngern Mut und Kraft gegeben. Sie konnten wieder froh sein, sie konnten mehr leben!“

„Mehr leben!“ – das ist ein Schlüsselwort für unser Pfingstfest.

„Mehr Leben“ – das ist die Erfahrung, die Menschen mit dem göttlichen Geist machen: in der Apostelgeschichte, im Korintherbrief, im Johannes-Evangelium und überall dort in der Heiligen Schrift, wo vom Geist Gottes die Rede ist.

„Man kann seinem Leben nicht mehr Tage geben, aber seinen Tagen mehr Leben“, hat einmal ein kluger Mensch gesagt. Aber was ist das: „mehr Leben“? Schauen wir auf uns selbst. Wenn das eigene Leben schleichend inhaltsleer wird, wenn Dialoge nicht mehr gelingen und nur noch Small-talk-Phrasen ausgetauscht werden, wenn die Kräfte nachlassen – kann dann noch einmal etwas lebendig werden?

Es gibt Ereignisse und Phasen, in denen nach menschlichem Ermessen nichts mehr geht: bei po-

litischen und privaten Konflikten, bei gescheiterten Friedensprozessen oder beim mühsamen Ringen um die Einheit der einen Kirche Jesu Christi.

Es gibt diese traurige Erfahrung, wenn das eigene Leben flach geworden ist, ohne Energie und ohne Mut zur Veränderung; wenn Krankheiten – psychische oder körperliche – die Lebenskraft aussaugen. Das sind die Realitäten des Lebens.

Umso wichtiger ist dieses Pfingstfest für uns alle! Lassen wir uns daran erinnern und darauf vertrauen, dass der Geist in jedem Einzelnen von uns wirken will. Dass er uns lebendig machen will. Mehr leben!

Der Geist ist es, der gute Ideen wachhält, der immer wieder anklopft und wie eine frische Brise ins Zimmer weht. Er ist es, der das Antlitz der Erde erneuern will – indem Menschen sich von ihm erneuern lassen. Keiner empfängt den Geist für sich allein. „Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt“, heißt es im Korintherbrief (1 Kor 12,7). Geistesgaben sind Gaben zum Weiterschicken. Sie entfalten sich erst wirklich, wenn man sie teilt, wenn man sie füreinander einsetzt. Wer sich für andere öffnet, erfährt schon dadurch einen „Mehrwert“ an Leben. Denn er schenkt nicht nur den anderen, sondern auch sich selbst mehr Lebendigkeit – und legt so Zeugnis ab für den lebendigen Gott.

Wir können unserem Leben nicht mehr Tage geben, aber unseren Tagen – durchaus – mehr Leben.

Edward Balagon



Nimm dir, was du brauchst

Jeder Tag hat seine eigenen Herausforderungen. Schneide diese Seite aus und hänge sie an die Haustür. So kannst du einfach das in den Tag mitnehmen, was dir gerade gut tut.

Hoffnung	Geduld	Zuversicht	Gelassenheit	Mut	Vertrauen	Ein Lächeln	Liebe
☺	☺	☺	☺	☺	☺	☺	☺

Ich höre anderen Menschen zu. Aufrichtig, ehrlich und interessiert. Nicht nur mit meinem Ohr, sondern mit meinem Herz. Ich gehe gedanklich mit und bin empathisch.

Ich bin zuverlässig. Wenn ein Termin ansteht, entscheide ich mich, ob ich ihn wahrnehmen kann und will oder nicht. Ich zögere Entscheidungen nicht bis zuletzt hinaus und lasse meine Mitmenschen nicht im Ungewissen. So wissen sie, ob sie mit mir rechnen können und haben Planungssicherheit.

Wenn ein Autounfall passiert und ich aus diesem Grund im Stau stehe, bilde ich eine Rettungsgasse und warte geduldig auf die Rettungskräfte. Ich drängle mich nicht vor, gaffe nicht, mache keine Fotos oder Filme und behindere nicht die Helfer bei ihrer Arbeit. Ich respektiere die Opfer und schätze den Einsatz und die Hilfe der Ärzte.

Ich bin freundlich und höflich. Sage „Hallo“ und „Tschüss“, „Danke“ und „Bitte“. Meine Unzufriedenheit mit mir und der Welt lasse ich nicht an meinen Mitmenschen aus. Ich halte anderen die Türen auf oder lasse Ältere im Bus hinsetzen. Ich drängle mich nicht vor und lasse anderen auch mal den Vortritt.

Ich gehe mit offenen Augen durch die Welt und habe einen Blick für meine Mitmenschen. Ich achte darauf, wie es ihnen geht. Ich interessiere mich für ihre Sorgen, Nöte und Probleme. Ich bin für sie da, wenn sie meine Hilfe oder meinen Rat brauchen.

Ich bin rücksichtsvoll. Ich komme nicht immer an erster Stelle und nehme mich nicht immer am Wichtigsten. Ich kann mich, meine Wünsche und meine Bedürfnisse hinten anstellen.

Meinen Erfolg erarbeite ich mir fair und ehrlich. Ich verletze meine Kolleginnen und Kollegen nicht. Ich mache nicht auf Kosten anderer Karriere und gehe nicht über Leichen.

Mir gelingt es manchmal selbstlos zu sein. Dinge zu tun, ohne sie zu berechnen, ohne zu taktieren, ohne zu kalkulieren, dass für mich ein Nutzen herauspringt. Ohne, dass sie für mich stets von Vorteil sind.

Ich nehme nicht alles als selbstverständlich hin. Ich schätze die kleinen Dinge und Gesten. Ich mache mir bewusst, wie gut es mir geht. Welche tollen Freunde ich habe, welche wunderbare Familie. Dass ich in Frieden leben darf und welche Freiheit ich genießen kann.

Ich begegne allen Menschen mit Respekt und Wertschätzung. Unabhängig ihrer Herkunft, Orientierung oder Einstellung. Ich versuche mich in sie hineinzusetzen, auch, wenn mir ihre Lebenswelt fremd ist. Ich bemühe mich um Dialog, statt um Ausgrenzung. Mein oberstes Ziel ist dabei ein friedliches Miteinander.

Anleitung: Einen Vorsatz aussuchen, abreißen und mit in den Tag nehmen. Immer mal wieder herausholen und darüber nachdenken.

Hey, fahr mal die Ellenbogen ein!
Mehr WIR. Weniger ICH.

Bild: Inhalt: Roja Goj / Layout: Christian Schmitt
In: Pfarrbriefservice.de



Pfingsten beginnt im Herzen – auch in der Bahnhofsmission

Pfingsten beginnt im Herzen, wenn sich Menschen mit den unterschiedlichsten Sprachen verstehen. Übersetzt für die Arbeit der Bahnhofsmission Köln bedeutet dies vielleicht: Der Versuch mit den Menschen, die zu uns kommen und um Unterstützung bitten, eine gemeinsame Sprache zu finden. Eine Sprache, die einen guten Kontakt ermöglicht und Vertrauen schafft.

In die Bahnhofsmission kommen Menschen mit kleineren und mit sehr großen Problemen. Da muss vielleicht das Handy aufgeladen werden, oder jemand benötigt Unterstützung bei einem Umstieg, oder sie oder er hat vielleicht etwas im Bahnhof verloren, oder, oder...

Und dann gibt es die existentiellen Nöte, von Menschen, die zu uns kommen. Da fehlt den Menschen das Dach über dem Kopf, Frauen fliehen vor der Gewalt zu Hause oder Menschen haben massive psychische Probleme.

Für alle diese Menschen bietet die Bahnhofsmission eine Anlaufstelle. Einen Ort, an dem eine Sprache gesprochen wird, die ermutigt. Und auch wenn die Mitarbeiter*innen und unsere Gäste aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen kommen, soll dieser Kontakt deutlich machen:

Hier bist du willkommen.

Dieses Willkommen drückt sich aus: In der Möglichkeit, bei einer Tasse Tee in unserem Gastraum ein offenes Ohr zu finden und mit den Mitarbeiter*innen ins Gespräch zu kommen. Ein Gegenüber zu haben, das erst einmal zuhört und gegebenenfalls weiterhelfen kann. Ganz konkret vermitteln die Mitarbeiter*innen der Bahnhofsmission bei Bedarf an geeignete Institutionen, wie Notschlafstellen, Frauenhäuser oder vielleicht auch an den medizinischen Dienst.

Die Bahnhofsmission im Herzen von Köln ist eine ökumenische Einrichtung, in der ehrenamtliche Mitarbeiter*innen mit Herz und Hand Menschen im Hauptbahnhof zur Seite stehen. Sie versuchen, dem Auseinanderdriften der Gesellschaft ein Miteinander gegenüberzustellen. Ein Miteinander auf Augenhöhe mit Respekt für die unterschiedlichen Sprachen und Lebensentwürfe der Menschen, die zu uns kommen.

*Ursula Lennartz
(Stellv. Leitung Bahnhofsmission Köln)*

Diakonie 
Köln und Region

Das brauche ich nicht mehr – das kann weg!

Aber eigentlich zu schade für die Mülltonne! Vielleicht braucht das doch noch jemand! Oder, vielleicht kann ich damit helfen!

Wie oft sortieren wir etwas aus, dass wir nicht mehr gebrauchen können? Nicht alles davon muss in den Müll. Vieles kann bei anderen Menschen noch ein zweites Leben bekommen und noch viel Freude bereiten.

Wir möchten Möglichkeiten in unserer pastoralen Einheit zeigen, mit Dingen, die wir nicht mehr benötigen, anderen eine Freude zu machen.

Die Taborstube

Der Arbeitskreis „Hilfe für Frauen“ ist eine Aktivität der Pfarrgemeinde Hl. Johannes XXIII. Neben dem Beratungsangebot für Schwangere betreiben ehrenamtlich Mitarbeitende im Taborzentrum in Heimersdorf die Taborstube.

Seit 1992 besteht dieses Angebot, dass den Grundsatz „Der Schutz des ungeborenen Lebens ist nur glaubwürdig durch Hilfe für das geborene Leben“ ernst nimmt.

In der Taborstube erhalten Mütter praktische Hilfe bei der Erstausrüstung für Babys und durch Kleidung für Kleinkinder. Dabei ist die Taborstube kein öffentlicher Second-Hand-Laden, sondern hilft konkret Müttern, die von Beratungsstellen, Frauenhäusern oder Wohnheimen dorthin verwiesen werden.

Da mit den Jahren die Not von Müttern stetig angewachsen ist, benötigt das Team neben Sachspenden und finanzieller Unterstützung auch tatkräftige Hilfe beim Einkauf und Sortieren von Kleidung und Ausstattungsbedarf sowie bei der Reparatur von Kinderwagen und Betten.



Wenn Sie gut erhaltene Sachspenden für Babys und Kleinkinder weitergeben möchten, wenden Sie sich bitte telefonisch oder über das Kontaktformular an Frau Gabriele Otten.

Michaela Grocholl

Weitere Informationen

https://gemeinden.erzbistum-koeln.de/pfarr-gemeinde_papst_johannes_XXIII/hilfe-fuer-frauen/index.html

In den nächsten Ausgaben des Pfarrbriefes möchten wir weitere Angebote in der pastoralen Einheit und der engeren Umgebung vorstellen, die gelebte Caritas darstellen.

Judith, was sind christliche Werte?

Pfarri, Kinderfaultier und Reporter, fragt bei einer Theologin nach

„Christliche Werte sind Ideen oder Vorstellungen, wie Menschen gut zusammenleben können. Sie sind wie ein Kompass. Sie können uns leiten und uns Orientierung in unserem Leben geben. Müssen sie aber nicht. Denn christliche Werte sind eine Einladung. Eine Einladung in Liebe, in Verantwortung, aber auch in Freiheit miteinander zu leben.

Wenn wir diese Einladung annehmen, können uns die christlichen Werte Halt geben. Vor allem in schwierigen Zeiten, in denen wir nicht wissen, was wir machen sollen. Wenn wir eine Idee haben, an der wir uns ausrichten können, kann es helfen. Oder, wenn wir nicht genau wissen, welche Entscheidungen wir treffen sollen. Hier können uns christliche Werte helfen, in uns hinein zu horchen, was das richtige sein könnte und uns helfen, eine Entscheidung zu treffen.

Christliche Werte können uns auch helfen, gut zusammenzuleben. Wenn viele oder alle Menschen ihr Leben nach diesen Werten ausrichten würden, würden wir dem Frieden Gottes vielleicht ein Stück näher kommen.

Christliche Werte orientieren sich am Christentum. Sie kommen aus der Bibel und haben deshalb eine besondere Bedeutung. Christinnen und Christen wollen sich besonders an ihnen orientieren“, erzählt Theologin Judith.

Ronja Goj, In: Pfarrbriefservice.de



Wer ist Pfarri?

Kennst du mich schon? Ich bin der Pfarri. Faultier. Zehn Jahre alt. Kinderreporter. Und ich bin total lässig drauf und entspannt. Aber ich bin auch super neugierig. Ja, ich weiß, damit unterscheide ich mich ziemlich von meinen anderen Faultierfreunden. Die schlafen immer nur. Die ganze Zeit. Aber hey, das ist mir echt zu langweilig. Ich häng viel lieber im Büro von Pfarrbriefservice.de ab, zusammen mit dem Team. Ich bin nämlich freiberuflicher Kinderreporter.

Zuhause ist mehr als ein Ort!¹

Wie reagieren Sie, wenn Sie einen Obdachlosen auf der Straße sehen? Wechseln Sie die Straßenseite? Schauen Sie bewusst weg oder starren geradeaus? Weit verbreitete Reaktionen. Sie sind nicht alleine damit. Aber durch Wegschauen löst sich das Problem nicht.

Wie sieht die Welt aus Sicht eines Obdachlosen aus? Ich lernte Hans² bei einer unserer Essensausgaben auf dem Breslauer Platz im Frühjahr 2025 kennen. Er war sauber gekleidet, war ausgesprochen höflich und augenscheinlich unangenehm berührt von der Unterstützung, die er durch die Helfer des Kältebusses erfuhr. Nach dem Essen fragte ich ihn, ob er Arbeit suche. Hans erzählte mir darauf hin, dass er gelernter Bäcker sei, seinen Job wegen Geschäftsaufgabe verloren und seine Partnerin sich von ihm getrennt hätte. Dadurch hatte er weder Wohnung noch Arbeit. Ohne Arbeit gibt es in Deutschland keine Wohnung. Zusätzlich machte es ihm die deutsche Bürokratie nicht leichter. Das Arbeitsamt forderte Belege, die er nicht erbringen konnte, weil sie mit der Trennung ebenso verloren gegangen waren. Kontoauszüge zum Nachweis seiner finanziellen Situation hatte er auch nicht mehr, eine Zweitkopie seiner Bank konnte er sich nicht leisten. Die Konsequenz: Er musste auf der Straße leben. Ein Kontakt zur Bäckerinnung verhalf zu einem Probearbeitstag mit Vorstellungsgespräch. Das Liquiditätsproblem gegenüber der Bank sowie das langsame, unkooperative Bearbei-



tung bei den lokalen Behörden löste ich für Hans. Nach drei Monaten auf der Platte bekam er sein ihm zustehendes Arbeitslosengeld und, glücklicherweise, wieder einen Job in der Bäckerei.

Unter den Obdachlosen gibt es unterschiedlichste Gründe für ein Leben auf der Straße. Die meisten sind ähnlich der Geschichte von Hans.

Was die meisten Personen eint: die fehlende Hilfe, an Sozialleistungen zu kommen, den Weg zurück in einen Job zu finden (zeitnah) und vor allem kein eigenes Dach über dem Kopf zu haben. Das erfolgreiche Konzept der skandinavischen Länder „Housing First“ bekommen wir in Deutschland leider nicht umgesetzt.

Private Organisationen, wie fiftyfifty in Düsseldorf und die Cultopia Stiftung in Köln springen, wie in vielen Bereichen, in die große Lücke, die Kommunen, Land und Bund hinterlassen. Das Versagen der Politik auf allen Ebenen können ehrenamtliche Organisationen nicht auffangen, aber mildern. Helfen Sie gerne durch Spenden.

Holger Luetngen

Der Kölner Kältebus finanziert sein Engagement zu 100% aus Spenden und durch ehrenamtliche Unterstützer.

Freunde der Kölner Straßen und ihrer Bewohner e.V. (Kölner Kältebus)
IBAN: DE76 6609 0800 0006 9167 16,
BIC: GENODE61BBB.
Alternativ per PayPal spenden



¹) Titel des gleichnamigen Buchs von Katharina Mayer und Hubert Ostendorf, Herausgeber fiftyfifty Düsseldorf, ISBN 978-3-9812612-9-5

²) Name aus Respekt verändert

HEILE MICH

**Verletzt
vor vielen Jahren
trage
ich die Wunde –
lebenslang?**

**Dünne Haut wächst,
wird weggerissen –
immer wieder.**

**Verletzt
immer neu
spüre
ich die Sehnsucht –
Heile mich!**

**Lege deine Hand in meine Wunde,
berühre sie behutsam
und halte mich heilend.**

Du, mein Heiland.

**Und jeder neue Schmerz
binde mich
an dich.**

Marie-Luise Langwald

(aus:
Marie-Luise Langwald / Isolde Niehüser (Hrsg.)
Heilen – FrauenGottesDienste Nr. 32)

Krankengruß



Engagiert für mehr Menschlichkeit

Pfingsten erinnert daran, dass Gottes Geist Menschen bewegen möchte: Er schenkt Mut, öffnet Herzen und lässt Gemeinschaft entstehen. Wo Menschen sich von diesem Geist anstecken lassen, wächst etwas von der Welt, die Gott für uns möchte – eine Welt mit mehr Menschlichkeit, die wir heute so dringend brauchen und nach der wir uns so sehr sehnen. Ein gelungenes Beispiel dafür ist die christliche Gemeinschaft Sant'Egidio, die 1968 als Laienbewegung von Schülern und Studenten in Rom gegründet wurde und sich besonders für Menschen am Rande der Gesellschaft einsetzt.

Benannt ist sie nach ihrem Hauptsitz, dem ehemaligen Kloster Sant'Egidio im römischen Stadtteil Trastevere. Es gibt keine formelle Mitgliedschaft; nach Schätzungen der Gemeinschaft aus 2022 hat sie ca. 60.000 Mitglieder in 73 Ländern. Aus den kleinen Anfängen ist eine weltweite Bewegung geworden.

Die Grundpfeiler der Gemeinschaft sind das Gebet, die Freundschaft zu den Armen und der Einsatz für den Frieden. Das gemeinsame Gebet ist dabei die wesentliche Grundlage des gemeinschaftlichen Lebens und die Auslegung der Bibel wird auf die aktuelle Entwicklung der Gesellschaft angewandt. Ihr soziales Engagement nimmt dabei

viele Menschen in den Blick: Kinder, Jugendliche und alte Menschen, Obdachlose und Bedürftige sowie Flüchtlinge und Menschen mit Behinderung.

Auch in der Friedensarbeit ist die Gemeinschaft erfolgreich engagiert und setzt sich für Dialog und Versöhnung ein. Sie war als Moderatorin oder Beobachterin an zahlreichen Friedensverhandlungen weltweit beteiligt (z.B. für Guatemala, den Kosovo, die Elfenbeinküste, den Südsudan u.a.). Zudem setzt sich die Gemeinschaft weltweit gegen die Todesstrafe ein. Die Gemeinschaft veranstaltet auch weltweit regelmäßige Friedenstreffen und hat auch bereits vielfältige Auszeichnungen für ihre engagierte Arbeit erhalten.

Auch in Köln gibt es eine Gruppe der Gemeinschaft, die sich u.a. in der „Schule des Friedens“ für benachteiligte Kinder einsetzt.

Sant'Egidio zeigt: Pfingsten ist nicht nur ein Fest vor zweitausend Jahren. Gottes Geist kann auch heute wirken und zu mehr Menschlichkeit anstiften – überall dort, wo Menschen sich im Herzen berühren lassen und anfangen, einander zuzuhören, zu helfen und gemeinsam Hoffnung zu leben.

Kirsten Gerwens

Mer dun et för Kölle ...

... so lautete das wunderbare Sessionsmotto des Kölner Karnevals 2026. Es rückte das ehrenamtliche Engagement sehr vieler Menschen in den Mittelpunkt, ohne die der Karneval in der Stadt gar nicht möglich wäre. Aber dieser Blickpunkt ging auch deutlich über den Karneval hinaus: Stadtdechant Robert Kleine betonte in seiner Rede bei der Prinzenproklamation wie auch beim ökumenischen Karnevalsgottesdienst im Kölner Dom auch die vielen Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden. Und beim Rosenmontagszug war die erste Gruppe vorneweg diesmal ein sehr großer Chor von Ehrenamtlichen, in dem auch viele Chorsänger aus Kirchengemeinden dabei waren.

Und ohne die vielen Ehrenamtlichen in unseren Gemeinden in der pastoralen Einheit im Kölner Norden sähe es auch ziemlich trostlos aus. Hier bringen sehr viele engagierte Menschen jeden Alters ihre Zeit, ihre Energie und ihre Kreativität in ganz unterschiedlichen Initiativen ein – manche sehr regelmäßig, andere lieber in Form von zeitlich begrenzten Projekten. Darum war es nicht überraschend, dass das Kölner Sessionsmotto auch bei einigen unserer Karnevalsveranstaltungen vorkam, denn Ehrenamt ist eine elementare DNA von lebendiger Kirche vor Ort. Und da gilt dann: Mer dun et ... füreinander und zur Ehre Gottes.

Das Ehrenamt ist zudem eines der besten „Schmiermittel“ für mehr Menschlichkeit im Miteinander – in den Kirchengemeinden wie in der Gesellschaft insgesamt. Dafür braucht es aber auch ein offenes Herz, das sich über das eigene Ego hinaus anrühren lässt. Dazu möchte uns auch Pfingsten ermutigen, wo der Heilige Geist dann mit ins Spiel kommt. Das Thema dieses Pfarrbriefes



Gesehen bei der kfd-Karnevalsmatinee in Esch

heißt daher auch nicht umsonst „Pfingsten beginnt im Herzen“ – in Deinem Herzen, für ein Mehr an Menschlichkeit ...

Aktuell sind wir mit unseren Gemeinden auf einem Transformationsweg Richtung Fusion. Dabei versuchen wir, möglichst viele Menschen einzubinden und die jetzt anstehenden Schritte auf eine breite Basis zu stellen. Jeder, der sich einbringen möchte, kann eigentlich die passenden

Möglichkeiten dafür finden. Dieser Strukturprozess ist zwar seitens des Erzbistums vorgegeben, aber vor Ort geht es darum, die sich daraus ergebenden Vorteile zu verwirklichen und unsere Zukunft unter den gegebenen Rahmenbedingungen (z.B. mittelfristig sinkende Seelsorgerzahlen und auch schrumpfende Gemeinden) bestmöglich zu gestalten.

Und dann sind wir auch gleich beim Karnevalsmotto für 2027, dass am Ende des diesjährigen Rosenmontagszuges vorgestellt wurde: „Morje es, wat do drus mähs!“ Das ist schon wieder so ein geniales Thema mitten aus dem Leben, dass genauso auch auf unsere Gemeinden anwendbar ist: Wir haben es in der Hand, was wir aus unserer pastoralen Einheit für die Zukunft machen – ob sich eine Abwärtsspirale immer nur weiter in eine Richtung dreht oder ob es attraktive Orte der Begegnung, des menschlichen Miteinanders und des Glaubens bleiben bzw. werden können. Seien Sie also gerne dabei und machen Sie mit, unsere gemeinsame Zukunft für lebenswerte und liebenswürdige Kirchorte zu gestalten, die dann auch Orte der Freundschaft mit guten sozialen Netzwerken sein können. Herzlich willkommen!

Kirsten Gerwens

Schützenjugend: Jung sein und sich engagieren – passt das noch zusammen?

Die Welt dreht sich immer schneller, so dass oft der Blick für unsere Mitmenschen auf der Strecke bleibt. Bei uns als Schützenbruderschaft (Anm. d. Red.: St. Cosmas und Damian Weiler-Volkhoven) geht es nicht nur ums Schießen und wer sich auf uns einlässt und uns kennenlernt, wird schnell merken, dass wir mehr sind und uns auf vielfältige Weise engagieren, um dem entgegenzuwirken.

Wie gelingt uns das? Ganz einfach: Wir arbeiten generationenübergreifend zusammen, von den Neugeborenen bis hin zu den „Altschützen“. Ein Beispiel ist unser jährliches Patronatsfest, bei dem die Jugend bei Organisation und Durchführung mithilft. Oder beim Altenkaffee am Schützenfestmontag. Hier bedienen wir unsere älteren Mitbürger:innen und Mitglieder mit Kaffee und Kuchen und unterhalten sie mit einem selbst gestalteten Unterhaltungsprogramm, das wir mit viel Herzblut auf die Beine stellen.

Wichtig ist uns, Druck zu nehmen, statt aufzubauen. Alle bringen ein, was sie einbringen möchten und können. Gemeinsam sammeln wir Ideen, planen Projekte und setzen sie um. Jede Person wird gesehen, gehört und respektiert. Wir als Jugend denken an Alle. Vor Feiertagen verteilen wir selbst gebackene Plätzchen und selbst Gebasteltes im Einkaufszentrum. Gerade wenn Viele Zeit mit ihren Liebsten verbringen, müssen Andere arbeiten oder sind allein. Mit diesen kleinen Gesten möchten wir ein Lächeln verschenken.

Die Schützenbruderschaften haben den Leitsatz „Für Glaube, Sitte und Heimat“. Das bedeutet nicht nur Engagement im eigenen Verein, sondern auch vereinsübergreifend. Unser Dachverband, der BdSJ (Bund der St. Sebastianus Schützenjugend) organisiert regelmäßig Ausflüge für die Schützenjugend im Erzbistum Köln. So entstehen neue Kontakte und Freundschaften. Auch Nachhaltigkeit ist uns wichtig. In Gruppenstunden beschäftigen wir uns z.B. mit Upcycling und gestalten aus alter Kleidung oder „Abfall“ Neues. Zudem haben wir an unserem Vereinsheim Bäume, Pflanzen und Wildblumen gepflanzt, um Lebensraum für Insekten zu schaffen. Dabei wächst nicht nur die Natur, sondern auch unser Zusammenhalt.

Was haben Jugendliche davon? Freundschaften, gemeinsame Zeit, ohne Zwang und wertvolle Erinnerungen. Jung und Alt begegnen sich auf Augenhöhe, führen Projekte durch und hören den Geschichten der älteren Schütz:innen zu. Tradition bleibt erhalten und wird weiter getragen.

Also passt Jugend und Engagement zusammen? Absolut. Denn Tradition und moderne Jugendarbeit lassen sich verbinden. In einer oft chaotischen Welt geben wir Struktur und zeigen: Freiheit funktioniert nur mit Verantwortung. Jung sein und sich engagieren passen heute mehr denn je.

*Andrea Hochschon, Emilia Spalluto,
Sabrina Müller und Saskia Lehnhof*



55 Jahre Pfadfinder-Stamm St. Markus

Dieses Jahr feiern die Pfadfinder*innen vom Stamm St. Markus (DPSG) ihr Jubiläum. Da uns vielleicht nicht alle kennen, möchten wir uns kurz vorstellen: Wir sind rund 90 aktive Pfadfinder*innen im Alter zwischen 6 und 30+ Jahren. Zuhause sind wir in den Räumlichkeiten der Kirche Christi Verklärung in Heimersdorf, dort haben wir unseren Gruppenraum und unser Materiallager.

55 Jahre sind eine lange Zeit. 1971 haben die drei Pfadfinder Reinhold Hymmen, Gerd Rieger und Karl-Heinz Harperath den Stamm gegründet. Ursprünglich hieß der Stamm tatsächlich Stamm Chorweiler, erst mit dem Umzug nach Seeberg zur damaligen St. Markus Kirche änderte sich der Stammesname. Um das Jahr 2000 herum zog der Stamm dann nach Heimersdorf um, behielt den Namen St. Markus und ist seitdem dort in „CV“, (Christi Verklärung (Anm. der Red.)) wie wir unseren Standort liebevoll nennen, fest verankert.

Wie es in der DPSG (Deutsche Pfadfinder*innenschaft St. Georg) üblich ist, haben wir im Stamm pro Altersstufe einen Trupp: Wölflinge (6-10 Jahre), Jungpfadfinder (10-13 Jahre), Pfadfinder (13-16 Jahre) und Rover (16-21 Jahre). Alle Stufen werden von engagierten Leitenden geleitet – die bei uns tatsächlich auch alle selbst mal Kind im Stamm waren. Mit allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen kommen wir so regelmäßig auf 70-80 Menschen, die mit in Lager fahren, z.B. über Pfingsten oder ins Sommerlager. Das macht uns immer am meisten Spaß.

Kontakt

Du würdest gerne mal zu einer Gruppenstunde kommen? Oder möchtest unseren Förderverein unterstützen? Auf unserer Homepage www.stamm-st-markus.de findest du alle Informationen und Kontaktmöglichkeiten.

Du wohnst nicht in Heimersdorf und Umgebung? Es gibt auch noch weitere Pfadfinder*innenstämme im Kölner Norden: den Stamm Gilwell (Worringen/Langel) und den Stamm St. Katharina von Siena (Blumenberg). Da sind ebenfalls richtig nette Pfadfinder*innen – das wissen wir deshalb so genau, weil wir ab und zu gemeinsame Aktionen oder Lager veranstalten. Wir empfehlen sie gerne!

Über das Jahr verteilt organisieren wir verschiedenste Aktionen: Wir fahren zu unterschiedlichen Jahreszeiten gemeinsam ins Lager, gehen im Veedelszoch Heimersdorf/Volkhoven/Weiler mit, feiern den Georgstag, feiern die Markuskirmes im Anschluss an die Fronleichnamsprozession der Gemeinde Hl. Johannes XXIII. und runden das Jahr mit unserem Weihnachtsbaumverkauf und dem Friedenslicht ab. Das verlangt gerade den Leitenden viel Zeit und Einsatz ab, aber wir würden es alle nicht missen wollen. Außerdem haben wir eine sehr starke Eltern- und Ehemaligenschaft, die immer wieder tatkräftig mit anpackt und uns unterstützt. Gepaart mit der wertvollen Unterstützung





Impressionen aus dem Pfadfinderleben Stamm Markus

der Gemeinde kriegen wir so Jahr für Jahr schöne Aktionen auf die Beine gestellt, die uns Pfadfinder*innen unvergessliche Erinnerungen beschere-
ren. Das möchten wir zum Anlass nutzen, hier ein-
mal ganz laut DANKE zu sagen!

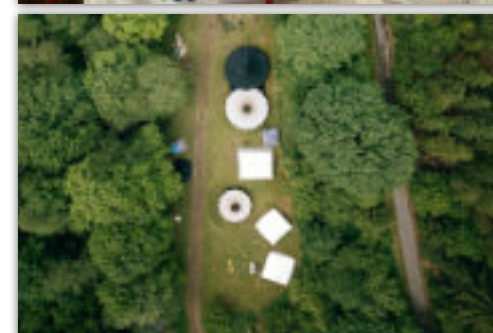
Wir Pfadfinder*innen sind stolz darauf, für
Nächstenliebe, Naturverbundenheit, Demokratie,
Gemeinschaft und Toleranz zu stehen. Die Welt ein
bisschen besser zu verlassen, als wir sie vorgefun-
den haben, bringen wir schon unseren Kleinsten
bei. Bei uns haben alle eine Stimme, die gehört
wird – daher erzählen euch jetzt noch ein paar un-
serer Stammesmitglieder, warum sie gerne Pfad-
finder*innen sind und was uns als Stamm aus-
macht:

- Zitat 1: Uns macht unsere spielerische, leiden-
schaftliche Zusammenarbeit aus, dass wir ge-
ne unsere Nase in die Natur halten, zusammen
zelten gehen und unsere herzliche Gemein-
schaft. (Ilka, Leiterin und seit über 20 Jahren im
Stamm aktiv)

- Zitat 2: Unser Stamm zeichnet sich dadurch
aus, dass man sich mit jeder Person – ganz
egal welchen Alters – anfreunden kann. Bei uns
begegnet man sich auf Augenhöhe, mit Offen-
heit und Respekt. Außerdem sind wir stets
offen für neue Abenteuer und freuen uns immer
über neue Gesichter! (Marie, Roverin)
- Zitat 3: Ich bin Pfadfinderin, weil es super Spaß
macht, sich mit anderen Kindern zu treffen und
die Lager sind auch cool. (Hanna, Wölfling)

Wir freuen uns, wenn wir Dich an Fronleichnam
(04.06.) dieses Jahr zur Markuskirmes (wieder) se-
hen – jetzt schon mal die herzliche Einladung, nach
der Messe auf dem Taborplatz zu bleiben und ge-
meinsam mit uns den Nachmittag zu verbringen.
Für Essen, Getränke, Spiel und Spaß ist wie immer
gesorgt!

Herzliche Grüße
und Gut Pfad
Euer Stamm
St. Markus



Markuskirmes!

04.06.2026

DPSG STAMM ST. MARKUS AUS HEIMERSDORF
LÄDT WIEDER ZUM TABORPLATZ EIN!



Spiel & Spaß für Groß und Klein!
Spielestände, Tombola, Essen & Trinken, Kinderschminke
und vieles mehr!

04.06.2026 ab 12 Uhr, also direkt nach der Prozession
Wieder im Innenhof! Adresse: Taborplatz 4, 50767

60 Jahre kath. Kita St. Pankratius Worringen – Ein Ort, der Generationen prägte



Die Katholische Kita St. Pankratius in Worringen feiert in diesem Jahr ihr 60 jähriges Bestehen – ein besonderes Jubiläum, das weit über eine bloße Zahl hinausgeht. Seit sechs Jahrzehnten ist die Einrichtung ein fester Bestandteil des Stadtteils, ein Ort der Geborgenheit, der Bildung, des Glaubens und der Gemeinschaft. Generationen von Kindern haben hier ihre ersten Schritte in eine selbstständige Welt gemacht, begleitet von engagierten Erzieherinnen und Erziehern, die über all die Jahre hinweg das Herz der Kita bildeten.



Als die Kita Anfang der 1960er Jahre gegründet wurde, war Worringen ein Stadtteil mit einem großen Bedarf an verlässlicher Betreuung. Die Kirchengemeinde St. Pankratius nahm sich dieser Aufgabe an und schuf einen Ort, an dem Kinder nicht nur beaufsichtigt, sondern in ihrer Persönlichkeit ganzheitlich gefördert werden sollten.

Seitdem hat sich vieles verändert: pädagogische Konzepte, räumliche Strukturen, gesellschaftliche Anforderungen. Geblieben ist jedoch der Grundgedanke, Kindern einen sicheren Rahmen zu geben, in dem sie entdecken, spielen, lernen und wachsen können. Partizipation, frühkindliche Bildung, Inklusion und eine enge Zusammenarbeit mit Eltern gehören heute selbstverständlich zum Alltag. So ist über die Jahrzehnte ein lebendiger

Lern- und Lebensort entstanden, der die Bedürfnisse der Kinder und Familien ernst nimmt.

Ob langjährige Mitarbeitende, junge Fachkräfte oder ehrenamtliche Unterstützerinnen und Unterstützer: Die Menschen, die die Kita St. Pankratius tragen, prägen ihren Charakter. Viele Erzieherinnen haben hier einen Großteil ihres Berufslebens verbracht, und die Kinder von früher sind heute als Eltern ihrer eigenen Kinder wieder in der Einrichtung – ein Zeichen für die tiefe Verbundenheit im Stadtteil.

Das 60jährige Jubiläum ist ein Moment des Rückblicks, aber auch des Ausblicks. Die Kita entwickelt sich stetig weiter, sei es durch pädagogische Konzepte, Modernisierungen oder neue Kooperationen. Die Herausforderungen von heute – Digitalisierung, gesellschaftlicher Wandel, steigender Betreuungsbedarf – werden mit Professionalität und Herz angegangen.

Dabei bleibt eines sicher: Die Kita St. Pankratius wird weiterhin ein Ort bleiben, an dem Kinder sich angenommen fühlen und Familien Unterstützung finden.

Wir möchten Danke sagen für 60 Jahre Kita St. Pankratius am Sonntag, dem 21.06.2026 um 11.15 Uhr in Pfarrkirche St. Pankratius.

Herzliche Einladung an alle ehemaligen Kinder, Eltern, Mitarbeiter, Freunde und Weggefährten der Kita!



Barbara Fischer

Abenteuer Trägerwechsel

Mit dem 1. Januar 2026 sind nicht mehr die Kirchengemeinden unserer Pastoralen Einheit Träger der Kindertageseinrichtungen Taborplatz, Riphahnstraße, Sankt Marien, Sankt Martinus und Sankt Pankratius, sondern Katholino Kitas im Erzbistum Köln gGmbH. Was Katholino „ist“ erläutert der nachfolgende Text.

Katholino ist der neugegründete katholische Träger für Kitas im Erzbistum Köln. Die katholischen Kitas werden schrittweise in eine gemeinsame Trägerstruktur eingebunden, um sie in einer Zeit großer Veränderungen verlässlich zu unterstützen und zu entlasten. Perspektivisch sollen rund 525 Kitas Teil von Katholino werden.

Die Gründung von Katholino ist eine Antwort auf die wachsenden Herausforderungen im Kita-Bereich, in dem steigende Anforderungen, zunehmender Verwaltungsaufwand, Fachkräftemangel und finanzielle Belastungen viele Einrichtungen vor große Aufgaben stellen. Mit Katholino bündelt das Erzbistum Köln Verantwortung und schafft verlässliche Rahmenbedingungen. Verwaltungstechnische Aufgaben werden schrittweise zentral übernommen, sodass in den Kitas mehr Zeit für die pädagogische Arbeit mit den Kindern und die Zusammenarbeit mit den Familien bleibt.

Alle Katholino-Kitas arbeiten nach gemeinsamen Grundsätzen in Bildung, Betreuung, Erziehung und Beratung. Ihr katholisches Profil entwickeln wir gemeinsam mit den Kitas und den lokalen kirchlichen Ansprechpartnern weiter, während die individuelle Prägung jeder Einrichtung bewusst erhalten bleibt – sie stärkt Identität und Nähe vor Ort.



Mit dem Trägerwechsel ist keineswegs der „Ausstieg“ oder Rückzug der Kindertagesstätten aus dem Gemeindebezug verbunden. Immer noch und auch weiterhin verstehen sich die fünf Kindertagesstätten als Teil des Gemeindelebens am Kirchort. Als Seelsorger erlebe ich bei meinen „ZeitFürGott“-Kindergottesdiensten in den Kindertagesstätten viele schöne und begeisternde Abenteuer. Ich erlebe begeisterte Kinder und begeisterte Erzieher:innen. Die Kindertagesstätten sind lebendige Bausteine, sind Abenteuerquellen der „Kirche von heute“, sind kleine Kirchorte an unseren Kirchorten.

Diakon Andreas Garstka

Weitere Informationen:
www.katholino.de
Presseanfragen richten Sie bitte an:
presse@katholino.de



60 Jahre Kirchweihfest von Christi Verklärung in Heimersdorf

Die Kirche Christi Verklärung feiert in diesem Jahr ihr 60-jähriges Kirchweihfest. Wir werden dieses Ereignis vom 07.10.-11.10.2026 gebührend feiern.

Christi Verklärung liegt im Stadtteil Heimersdorf. Sie ist eine von zahlreichen Kirchen im Baustil des Brutalismus*, die nach dem Krieg in den überall wachsenden Neubaugebieten entstanden sind. Der Architekt Josef Lehmbruck (1918-1999) errichtete sie zwischen 1963 und 1966. Städtebaulich plante er die Kirche als einen hohen kreuzförmigen Baukörper, der sich bewusst über die Häuser der Umgebung erhebt, um dem damals neuen Stadtteil einen charakteristischen Akzent zu geben.

Die Kirche wurde am 29.10.1966 konsekriert. In den Grundstein wurde ein echter Stein vom Berg Tabor und eine Textstelle aus Jesaja 28,16 hineingelegt: „Seht her, ich lege einen Grundstein in Zion, einen harten und kostbaren Eckstein, ein Fundament, das sicher und fest ist. Wer glaubt, der braucht nicht zu fliehen.“

Was können uns diese Textstelle aus Jesaja und der Stein vom Berg Tabor heute zum Jubiläum der Kirche sagen? Beides hat mit der Bedeutung des Tempels im Alten und Neuen Testament zu tun. Die erste Behausung Gottes unter den Menschen war ein Zelt, das die Israeliten auf ihrer Wüstenwanderung mit sich führten. Darüber schwebte als Zeichen der Anwesenheit Gottes eine Wolke. Im Laufe der Geschichte wurde der Tempel in Jerusalem der Wohnsitz Gottes auf Erden. Die Zusage der Gegenwart Gottes galt in der hebräischen Bibel also dem Tempel. Auf dem Berg der Verklärung (Mk 9,2-10) lesen wir auch von der Wolke Gottes.

Mit Jesus Christus kommt es zur grundlegenden Änderung. Gott kommt in seinem Sohn Jesus Christus sichtbar zurück, um unter den Menschen zu wohnen. Der Tempel ist nicht länger ein Gebäude. Mit Christus ist der steinerne Tempel überflüssig geworden. Mit der Taufe werden auch wir dem rein Profanen entzogen und zu lebendigen Bausteinen mit Jesus Christus als dem Eckstein, der alles zusammenhält (Eph.2, 18-22).

Wenn wir Kirchweih feiern, haben wir mehrfachen Grund zur Freude. Wir feiern nicht nur den Jahrestag der Kirchweihe unserer Kirche, sondern gleichzeitig, dass jeder Einzelne von uns selbst Tempel Gottes ist.

Regina Schott



**Der Begriff des Brutalismus beschreibt Bauten, bei denen der rohe Beton (béton brut, französisch) ein auffälliges Stilmerkmal darstellt.*



Stadtteilstfest Blumenberg

Die Stadtteilkonferenz besteht seit 2005; in ihr versammeln sich etwa viermal im Jahr die wesentlichen Akteure des jungen Stadtteils, um sich über die Belange und Ereignisse der einzelnen Einrichtungen und des Stadtteils auszutauschen.

Federführend und initiiert wurde die Stadtteilkonferenz 2005 vom Seelsorgeteam unserer Pfarrgemeinde. Seit einigen Jahren hat die Sozialraumkordinatorin der Stadt die Leitung übernommen.

Blumenberg ist ein junger Stadtteil mit einer großen Vielfalt und Nationen an Menschen, die hier wohnen. Die Vernetzung der Bewohner ist sehr wichtig. Seit 2007 organisiert die Stadtteilkonferenz das jährliche Nachbarschaftsfest. So entstand im letzten Jahr die Idee, das Nachbarschaftsfest und das Pfarrfest zusammen zu feiern. Viele Ideen der einzelnen Einrichtungen des Stadtteils entstanden.

Im Mai 2025 war es soweit und wir trafen uns zum ersten gemeinsamen Fest rund um die Kirche St. Katharina v. Siena. Das Fest startete mit dem Schlagen der Friedensglocke und fand mit den Aktionen der einzelnen Einrichtungen großen Anklang bei den Gästen. Es gab ein sehr schönes und buntes Programm für alle Altersgruppen. Wir freuen uns auch in diesem Jahr wieder ein gemeinsames Fest durchführen zu können. Es ist geplant für

**Samstag, den 09.05.2026
von 13:00 Uhr bis 18:00 Uhr
rund um unsere Kirche
St. Katharina v. Siena.**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Mathilde Dröge





„Mensch, do leever Jott“

Am ersten Sonntag im Februar fand im Rahmen der Kirchenmusik im Kreuz-Köln-Nord ein Konzert mit dem Titel **„Mensch, do leever Jott – Gedanken im Karneval“** in der Escher Kirche St. Mariä Namen statt. Mit Plakaten und Mund-zu-Mund-Propaganda angekündigt, konnte man auf ein „volles Haus“ hoffen und so war es auch. Beim Eintritt in die Kirche staunten die Konzertgäste über eine Bühne im Altarraum mit einer großen Beleuchtungsbrücke. Jede Menge Instrumente, Mikrofone und Notenständer auf der Bühne ließen auf ein großes Ensemble schließen. Bis kurz vor Beginn riss der Strom der Besucher*innen nicht ab und die Kirche füllte sich bis auf den letzten Platz.

Mit einer launigen Begrüßung durch Kantor Matthias Haarmann (Kirchenmusiker im K-K-N) wurden die Konzertgäste auf ein ganz besonderes Erlebnis eingestimmt. Die neun Bandmitglieder, zur fünften Jahreszeit mit einem passenden Outfit ausgestattet - schwarze Kleidung und Piratenhüte - hatten sich kurzerhand den Namen **„Nordlicht-Piraten“** zugelegt. Matthias Haarmann (Piano), Norman Lecher (Gitarre), Thorsten Flach (Bass), Richard Saelzer (Schlagzeug), Mathis Cech (Trompete), Klaus Theißen (Saxophon), Tobias Metzger (Posaune) – an Stelle des kurzfristig erkrankten Lennard Stünkel, Gisela Haarmann (Gesang) und Norbert Schumacher (Sologesang und Moderation).

Norbert Schumacher fackelte nicht lange und eröffnete das Programm musikalisch mit Karl Ber-

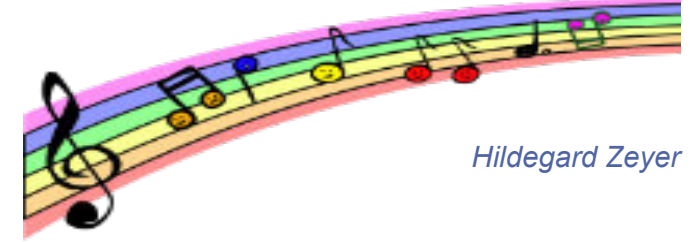
buers „Trizonesien-Song“, ein Titel, der 1948 entstand, als das Rheinland unter den westlichen Siegermächten in drei Besatzungszonen eingeteilt wurde. Zu dem Text kann man durchaus unterschiedlicher Meinung sein – diese Zeile scheint aber heute wieder aktuell: „Ein kleines Häuflein Diplomaten macht heut’ die große Politik, sie schaffen Zonen, ändern Staaten...“. Damit war schon zu erkennen, dass die „Gedanken im Karneval“ sich nicht um „bütze, danze un Kamelle“ drehen, sondern um das, was die Seele eines kölnischen Christen bewegt.

Der Funke sprang im Nu über und mit weiteren Songs wie „Alles hät en Zick“ von LSE, „Liebe gewinnt“ von Brings nahmen eigene Gedanken ihren Lauf oder wurden zumindest angestoßen. Und vielleicht hörte man sich selbst sagen: „Mensch, do leever Jott“. Ans Herz gingen Titel wie „Für die Liebe nit“ von Lupo und „Dat kleine Glöck“ von Tommy Engel. In seinen Moderationen sprach Norbert Schumacher, der sich seit vielen Jahren in unserer Pfarre tatkräftig und Rat gebend einsetzt, sicher das ein oder andere aus, was auch den Zuhörern auf der Zunge lag. Und so kam er auch nicht an Hanns Dieter Hüsch vorbei. Er las dessen „Gott ist aus der Kirche ausgetreten“ (aus Religiöse Nachricht – ein Hirtenbrief) vor, verfasst 1987 – verrückt, wie dieser Text in die heutige Zeit passt.

Angelehnt an das diesjährige Motto „Alaaf – Mer dun et för Kölle“ – ein Plädoyer für das Ehrenamt, ging es den Initiatoren des Konzerts darum zu zei-

gen, wie spielerisch die wunderbaren Texte mancher kölnischer Lieder uns animieren, Gedanken nach innen zu richten, zu reflektieren, zu hinterfragen. „Für et Hätz un jäten d’r Kopp“ von L.S.E. erzählt von der Überwindung der Kluft zwischen denen, die Glück haben und den anderen, die benachteiligt sind. Der letzte Song „Huh die Jläser, huh die Tasse“ von Niedeckens BAP war als Dank ausgesucht an alle, die sich – ob beruflich oder ehrenamtlich – für andere einsetzen. Das Publikum

war begeistert; mit Applaus, Jubel und stehenden Ovationen forderte es eine Zugabe, die dann auch folgte.



Hildegard Zeyer

Denn mer dunn et för Fühlingen ...

... so lautete die einhellige Meinung der neu gefundenen „Senioren-Kaffee-Ausrichter-Damen-Gruppe“, vertreten von vier überaus engagierten Fühlinger Mädchen (Martina Weitz, Ulla Fischer, Kerstin Steffens und Nicole Schichel), die es sich nicht nehmen ließen, für alle Fühlinger Senioren am 7. Januar 2026 einen Karnevals-Nachmittag zu zelebrieren.

„Dat is ne joode Lade he!“... dachte sich auch eine bunte, lustige, karnevalsmäßig fein herausgeputzte Senioren-Schar und war der Einladung gefolgt, in den Räumen des Pfarrsaales eine fröhliche, ausgelassene Zeit miteinander zu verbringen.

Im Fühlinger Pfarrsaal trafen sich daher viele alte Bekannte, welche sich diesen Karnevalsnachmittag nicht entgehen lassen wollten, denn sie erkannten alle: „Dat Hätz vun d’r Welt – ja das is Kölle...“. Zur Einstimmung gab es zunächst durch unsere Senioren eine lautstarke, musikalische Unterstützung, als die beliebten Karnevals-Lieder „aus der Dose“ erklangen.

Frisch gestärkt mit Kaffee, Kaltgetränken und herrlich aussehenden Berlinern lauschten dann alle Karnevals-Jecken etwas später den Ausführungen einer Putzfrau vom Rathaus (Erika Baum),

die von alltäglichen Begegnungen im Rathaus zu berichten wusste. Als die „Putzfrau vom Rathaus“ noch ein paar Zugaben von ihrer „Putz-Tätigkeit am Kölner Dom“ hervorkramte und dabei die „rutschende Standfestigkeit“ an der Kreuzblume zur Sprache kam, sahen alle Senioren nicht nur einen herzlich lachenden Kaplan Tomasz Wojciechowski – nein die Stimmung hatte ihren Höhepunkt erreicht. Danke für eine wunderbare Senioren-Karnevalsveranstaltung !

Elisabeth Schmitz



Gottesdienstzeiten an Wochenenden



St. Pankratius Am Worringer Bruch

St. Johann Baptist:
Thenhoven
Baptiststraße
Wochenendmesse:
Sonntag 9.30 Uhr
(alle 14 Tage)

St. Katharina von Siena:
Blumenberg
Schneebergstraße
Wochenendmesse:
Sonntag 9.30 Uhr
(alle 14 Tage)

St. Pankratius:
Worringen
St.-Tönnis-Straße
Wochenendmesse:
Sonntag 11.15 Uhr

St. Amandus:
Rheinkassel
Amandusstraße
Wochenendmesse:
Samstag 18.30 Uhr
(alle 14 Tage)



St. Marien:
Fühlingen
Neusser Landstraße
Wochenendmesse:
Samstag 18.30 Uhr
(alle 14 Tage)



Hl. Johannes XXIII. Köln

Hl. Johannes XXIII.:
Chorweiler
Kopenhagener Straße
Wochenendmesse:
Sonntag 9.30 Uhr

Christi Verklärung:
Heimersdorf
Taborplatz
Wochenendmesse:
Sonntag 11.15 Uhr

St. Brictius:
Merkenich
Brictiusstraße
Wochenendmesse:
Samstag 17.00 Uhr



Kreuz-Köln-Nord

St. Cosmas und Damian:
Weiler
Regenboldstraße
Wochenendmesse:
Sonntag 9.30 Uhr

St. Elisabeth:
Pesch
Kapellenweg
Wochenendmesse:
Sonntag 11.15 Uhr

St. Martinus, Pfarrkirche:
St. Mariä Namen: Esch
Martinusstraße
Wochenendmesse:
Samstag 18.30 Uhr

Nachruf Pfarrer Meurer

Die Katholische Kirchengemeinde Christi Verklärung trauert um ihren langjährigen Seelsorger. Heribert Meurer, der am 10.10.2025 verstorben ist.

Pfarrer Meurer hat unsere Gemeinde 37 Jahre als Seelsorger geleitet und geformt. Er verkündete dabei unablässig ein Gottesbild, das gekennzeichnet war von der unabdingbaren Liebe Gottes zu seinen Menschen. Es war ihm ein hohes Anliegen die erlösende, befreiende Botschaft Jesu zu verkündigen.

Pfarrer Meurer war ein ausgezeichnete Kenner der hebräischen Bibel. Diese versuchte er in seinen Predigten der Gemeinde näher zu bringen. Seine besondere Gabe war es, das Neue Testament in die heutige Zeit zu übersetzen und fruchtbar zu machen. Dafür nutzte er sehr oft unterschiedliche Medien wie die bildende Kunst oder die Musik. Unvergessen sind die Pilgerfahrten ins Heilige Land oder nach Rom.

Pfarrer Meurer war ein Verfechter der Errungenschaften des II. Vatikanischen Konzils. Davon zeugt auch die Festlegung des Patronats unserer neuen Gemeinde auf den Namen Hl. Johannes XXIII. Einer der Höhepunkte seines segensreichen Wirkens in Heimersdorf waren sicherlich die Konzilswochen 2011 anlässlich des 50-jährigen Konzilsjubiläums.

Wir haben in den Messen für ihn gebetet und Gott gedankt, dass er in unserer Gemeinde so segensreich gewirkt hat. Möge ihm der auferstandene Herr, dem er gedient und den er unter uns verkündet hat, nun Anteil geben an der ewigen Freude im himmlischen Jerusalem.

Regina Schott



Pfarrer Heribert Meurer † (10.10.2025)

Anm. d. Red.: Pfarrer Meurer war auch einige Jahre Dechant des Dekanates Köln-Worringen und ist aus dieser Zeit auch Gemeindegliedern aus dem alten Dekanat über Christi Verklärung hinaus bekannt.

Unser Seelsorgeteam

Priesterruf in Notfällen: ☎ 0170 - 231 41 80

Edward Balagon - Pfarrvikar

☎ 0221 - 700 85 05
E-Mail:
Edward.Balagon@Erzbistum-koeln.de



Andreas Garstka - Diakon

☎ 0160 - 840 69 70
E-Mail:
andreas.garstka@erzbistum-koeln.de



Daniela Karydis-Fatnassi - Gemeindereferentin

☎ 0171 - 354 99 81
E-Mail:
Karydis-Fatnassi@Erzbistum-koeln.de



Michael Oschmann - Diakon

☎ 0152 - 32 09 38 98
E-Mail:
Michael.Oschmann@Erzbistum-koeln.de



Sarah Rockenfeld - Pastoralreferentin

☎ 01512 - 80 616 69
E-Mail:
Sarah.Rockenfeld@Erzbistum-koeln.de



Tomasz Wojciechowski - Kaplan

☎ 0171 - 920 42 80
E-Mail:
Tomasz.Wojciechowski@Erzbistum-koeln.de



Pater Amaldas Belevendran OFM - Pfarrvikar

☎ 0160 - 92 11 37 73
E-Mail:
amaldas.belevendran@erzbistum-koeln.de



Prof. Dr. Tobias Häner - Subsidiar

☎ 0221 - 58 98 11 10
E-Mail:
tobias.haener@khkt.de



Pater Varghese Lakra OFM - Pfarrvikar

☎ 0160 - 90 30 40 59
E-Mail:
Varghese.Lakra@Erzbistum-koeln.de



Anne Pesch - Jugendreferentin

☎ 0176 - 19 21 33 52
E-Mail:
Anne.Pesch@kja.de



Pater Ranjith Thumma OFM - Pfarrvikar

☎ 01514 - 427 61 97
E-Mail:
Ranjith.Thumma@Erzbistum-koeln.de



Thomas Wolff - Pfarrer

☎ 0221 - 126 14 000
E-Mail:
pfarrer.sekretariate.ikn@erzbistum-koeln.de



Pfarrer Wolff geht ...

Liebe Gemeindemitglieder unserer Pastoralen
Einheit im Kölner Norden,

nun bin ich im 12. Jahr im Seelsorgebereich St. Pankratius Am Worringer Bruch und im 5. Jahr in den Seelsorgebereichen Hl. Johannes XXIII. und Kreuz-Köln-Nord tätig. Der Erzbischof von Köln wird mir eine neue Pastorale Einheit (PE) als leitenden Pfarrer anvertrauen.

Manche mögen sich fragen, warum die Festlegung, schon zum Spätsommer 2026 unsere PE zu verlassen, so plötzlich erfolgt ist. Sie geht auf einen längeren Entscheidungsprozess zurück. Zum ersten stellte sich die Notwendigkeit, in absehbarer Zeit zu wechseln, um vom Lebensalter her nochmals anderswo als lfd. Pfarrer beginnen zu können. Zum zweiten bietet sich m.E. der kommende Sommer für eine Zäsur an. Bestimmte Themenbereiche rund um die Fusion sind auf den Weg gebracht, so dass ein neuer Pfarrer nun stärker inhaltlich einsteigen kann, gilt es doch, für die PE ein Konzept der pastoralen Schwerpunkte zu erarbeiten. Außerdem hat er dann auch die Möglichkeit, zusammen mit dem Seelsorgeteam, den Gremien und den Mitarbeitenden vielleicht mit einem anderen Blick auf den Fusionsprozess zu schauen, für den erst im Sommer 2027 die Beschlüsse vorliegen müssen. Dazu halte ich es für sehr sinnvoll, dass der ‚Neue‘ gleichzeitig in allen drei Seelsorgebereichen beginnt.

Mit Dankbarkeit schaue ich auf die Zeit mit Ihnen und Euch zurück. In den vergangenen Jahren hat sich kirchliches Leben, auch in unseren Gemeinden und Kirchorten, rasant verändert, sicherlich durch die Corona-Zeit noch befeuert. Mir war es ein wichtiges Anliegen gewesen, ein Vertrauen zwischen den Mitarbeitenden, den Gemeinden und Gremien aufzubauen: Gemeinsam können wir den



vor uns liegenden Weg gehen. Ich konnte eine ganze Reihe von Menschen kennen lernen, die mir zeigten, wie der Glaube heute gelebt werden kann – in schönen Zeiten voll Dankbarkeit, und auch in schweren Zeiten.

Was die Zukunft angeht, so bin ich für unsere PE sehr hoffnungsvoll. Viele Ehrenamtliche engagieren sich, sei es in den Gremien, mit denen ich vertrauensvoll zusammenarbeiten durfte, oder in den Gruppen und Kreisen in unseren Kirchorten. Dankbar können wir feststellen, dass auch die Zusammenarbeit der hauptamtlichen Mitarbeitenden gewachsen ist. Ein besonderer Dank gilt dem Verwaltungsleitungsteam und nicht zuletzt dem Seelsorgeteam, mit denen ich sehr eng zusammenarbeiten darf.

Für alles kann ich nur ein herzliches Vergelts' Gott sagen.

Liebe Gemeindemitglieder, ich bin davon überzeugt: Der Gottesgeist ist schon längst in Ihnen und Euren Herzen aktiv unterwegs. Und dann kann es auch in der lieben Pastoralen Einheit im Kölner Norden immer wieder Pfingsten werden!

Ihr dankbarer Pastor Thomas Wolff

Lieblingsgericht Seelsorgeteam

RAITA

Zutaten:

- 1½ rote Zwiebeln gehackt
- 1 Tomate sehr klein gewürfelt
- 1 mittlere Möhre fein geraspelt
- ½ Salatgurke fein geraspelt
- etwas schwarzer Pfeffer gemahlen
- ¾ TL Salz
- 1 Becher (500 g) Naturjoghurt
- ¼ Joghurtbecher Wasser

Zubereitung:

Zwiebeln, Tomate, Möhre und Salatgurke in eine Schüssel geben. Joghurt und Gewürze dazugeben und mit dem Wasser zu einer dickflüssigen Sauce verrühren. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Fertig. Passt gut zu Reis oder Kurzgebratenem.

Pater Amal



**Vielleicht beginnt der Frieden viel näher,
als wir manchmal denken.
Er beginnt im Herzen des Menschen.**

Michael Oschmann



Aktion Stadtradeln mit Team Bibelflitzer

Die Aktion STADTRADELN ist ein Wettbewerb, bei dem es darum geht, 24 Tage lang möglichst viele Alltagswege klimafreundlich mit dem Fahrrad zurückzulegen. Dabei ist es egal, ob man bereits jeden Tag fährt oder bisher eher selten mit dem Rad unterwegs ist. Jeder Kilometer zählt – erst recht, wenn man ihn sonst mit dem Auto zurückgelegt hätte. Die Aktion läuft schon seit vielen Jahren bundesweit und auch die Stadt Köln nimmt in diesem Jahr als Kommune wieder an der Aktion teil. Mit unserer pastoralen Einheit im Kölner Norden möchten wir nun zum dritten Mal auch gerne wieder mitmachen. Für die Teilnahme an der Stadtradeln-Aktion muss man sich wieder registrieren, auch wenn man im Vorjahr schon mitgemacht hat: www.stadtradeln.de.



Für unsere Pastorale Einheit gibt es wieder das Team „Bibelflitzer“, bei dem Sie sich über Ihren Account gerne anmelden und dort ab 10. Juni Ihre geadelten Kilometer eintragen können. Über den nebenstehenden QR-Code können Sie sich direkt für unser „Bibelflitzer“-Team anmelden.

Mit der App von Stadtradeln kann man übrigens auch unterwegs gleich seine gefahrenen Kilometer tracken. Die App gibt es auf der Homepage zum Download (www.stadtradeln.de) oder auch im App-store (mit Suchbegriff „Stadtradeln“ wird man gleich fündig).

Am Samstag, den 20.6. gibt es im Rahmen der Aktion nach der Premiere im letzten Jahr auch wieder eine gemeinsame Fahrradtour für unsere pastorale Einheit: Um 10.30 Uhr starten wir in Rhein-



kassel an der Kirche St. Amandus und fahren dann über Zons und Knechtsteden zurück nach Rheinkassel, wo die Möglichkeit zum gemütlichen Ausklang mit Grillen besteht. Die Fahrstrecke beträgt ca. 45 km. Bitte melden Sie sich aus organisatorischen Gründen für diese Radtour bis zum 14.6. unter der Mailadresse pgr@k-k-n.de an.

Vielen Dank und nicht nur während des Aktionszeitraumes immer eine gute und sichere Fahrt!

Kirsten Gerwens

Fragen an ... Pater Varghese

Was ist das Beste an Ihrem Beruf?

Ich bin in der Lage, Gottes Wort weiterzugeben und den Gläubigen den Leib Christi zu schenken.

Welcher Rat war für ihre berufliche Laufbahn besonders wichtig?

Sei nicht enttäuscht, mach weiter, Gott und deine Lieben sind immer bei dir.

Was haben Sie erst vor kurzem entdeckt?

Alter ist nur eine Zahl.

Welcher Illusion geben Sie sich gerne hin?

Dass die Menschen einander respektieren und lieben.

Was empfinden Sie als Glück?

Für mich ist Glück das, was ich denke, was ich tue und wie ich mich verhalte. Es liegt in mir selbst, und niemand kann mir wahres Glück schenken.

Was ist des Guten zu viel?

Übertreibung ist nie gut. Beispielweise heilt eine korrekte Medikamentendosis, eine Überdosis hingegen kann tödlich sein.

Welche Hoffnung haben Sie aufgegeben?

Ich bin ein Mensch der Hoffnung. Also nichts.

Wie gehen Sie mit Durststrecken um?

Ich stehe immer in Kontakt mit meinen Eltern, meinen Brüdern und Freunden, mit denen ich regelmäßig spreche.

Wovon lassen Sie sich inspirieren?

Ich bin immer wieder inspiriert von einer helfenden Hand und einem liebevollen Herzen.

Worüber haben Sie zuletzt gestaunt?

Dass auch in Deutschland manche Leute unpünktlich sind.

Wo werden Sie schwach?

Zu Menschen Ja-sagen.

Worüber können Sie lachen?

Wenn ich Dinge tue, die dem widersprechen, was ich sage.

Was gehört für Sie zu einem gelungenen Tag?

Wenn ich höre, wie Leute mir nach meiner Dienstleistung sagen: „Sie haben gute Arbeit geleistet. Es war sehr gut.“

Was antworten Sie Schwarzmalern?

Das Glas ist halb voll, nicht halb leer. Denke immer positiv.

Ist Optimismus Pflicht?

Nein, es ist eine Methode, um positiv zu denken und auf ein gutes Ende zu hoffen.



Kurz-Vita

Ich wurde am 17. Dezember 1977 in Südindien geboren und am 25. April 2010 zum Priester geweiht. Von 2011 bis 2022 war ich als Pfarrer in verschiedenen Gemeinden Nordindiens tätig. 2023 kam ich nach Deutschland, um im Bistum Köln zu arbeiten und mitzuwirken. Derzeit bin ich in der Pastoralen Einheit im Kölner Norden tätig.

Wie geht es weiter in unserer pastoralen Einheit?

Seit Jahresbeginn ist einiges in Bewegung gekommen: Unsere fünf KiTas sind nun bei **Katholino**. Ausdrücklich wünscht der neue katholische Träger des Erzbistums, dass wir auch weiterhin ganz eng mit unseren KiTas verbunden bleiben: Natürlich bleibt die Anbindung an unsere Gemeinden und an die Seelsorge genauso so eng wie bisher.

Der neu gewählte **Rat der Pastoralen Einheit** (PE) hat seine Arbeit aufgenommen. Den inhaltlichen Auftakt bildete der Einkehrtag im Maternushaus. Dort beschäftigten wir uns neben dem Kennenlernen der PE mit der geistlichen Vision des Erzbistums Köln. Nun gilt es, die verschiedenen seelsorglichen Projekte, die das Erzbistums vorsieht, zu begleiten.

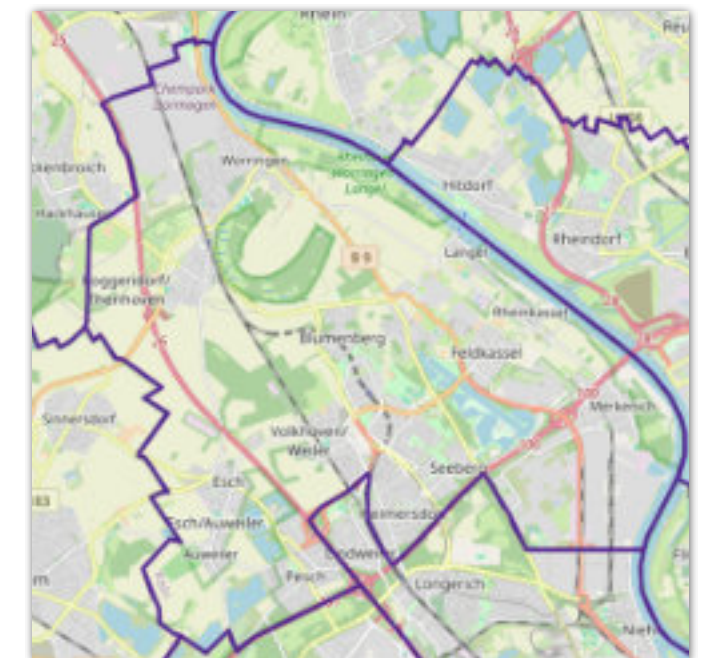
Nach einiger Vorlaufzeit konnte das **gemeinsame Wochenblatt** zu Ostern an den Start gehen. Vielen Dank an alle, die an der Umsetzung beteiligt waren. Ausdrücklich möchte ich hier unsere Pfarramtssekretärinnen in den drei Pastoralbüros erwähnen. Das Bewerbungsverfahren für eine Nachbesetzung der **Kirchenmusikerstelle in St. Pankratius** ist auf dem Weg. Während der vergangenen Wochen und Monate zeigte sich die enge Zusammenarbeit und Abstimmung der Kirchenmusiker. Dafür einen herzlichen Dank.

Bis zu den Sommerferien wollen wir drei **„Hausaufgaben“ auf dem Weg zur Fusion** zum 01.01.2029 gemacht haben. Dazu gab es verschiedene Teilnehmungsformate für die Gemeindeglieder. Zum einen geht es um die Suche nach einer gemeinsamen Pfarrkirche. Die Gremien arbeiten mit einem Kriterienkatalog, den wir gemeinsam

entwickelt haben. Dazu ist ein Hinweis sehr wichtig: Die Festlegung der Pfarrkirche sagt nichts über die anderen Kirchen aus! Es geht erst einmal darum, ein Gotteshaus zu identifizieren, in dem alles, was kirchenrechtlich einer Pfarrkirche zukommt, auch stattfinden kann, und in dem die Identifizierung mit der PE zum Ausdruck kommt. Dabei wollen wir in der Seelsorge weiterhin möglichst dezentral unterwegs sein.

Zum anderen sind wir dabei, einen Heiligennamen für die PE zu finden. Auch dazu gab es verschiedene Teilnehmungsformate; der Rat der PE entwickelt ein Abstimmungsverfahren für die gefundenen Kandidatinnen und Kandidaten.

Unsere pastorale Einheit (PE) fusioniert zum 1.1.2029
© Erzbistum Köln





sieren hat, sondern die PE hat genügend fachlich aufgearbeitetes Material als Grundlage, um gemeinsam zu einem Konzept zu kommen. Nach Beschlüssen aller Gremien ist die Bewerbung für diese Potentialanalyse dem Erzbistum Köln zugegangen.

Schließlich gibt es noch zwei personelle Veränderungen in unserem Seelsorgeteam. Nach vier Jahren steht die reguläre Versetzung unseres Kaplans Tomasz Wojciechowski an. Schon an dieser Stelle sei ihm für sein großes Engagement gedankt. Über die Verabschiedung werden wir noch informieren.

Auch für mich persönlich steht eine Veränderung zum Herbst an, vgl. dazu Seite 27.

Liebe Gemeindemitglieder, diese knappe Zusammenstellung zeigt uns, dass wir mitten in einem großen Veränderungsprozess stehen.

Ich bin davon überzeugt, dass er aktiv mitgestaltet werden kann – zum Wohl für die Menschen, denen wir ja bekanntlich in unserer PE mit Hilfe des Gottesgeistes ‚Hand und Fuß für Jesus Christus‘ sein dürfen.

Ihr Thomas Wolff, Pfr.

Bistumsprozess #ZusammenFinden

Der gesamte Prozess der pastoralen und organisatorischen Entwicklung der pastoralen Einheiten im Erzbistum Köln läuft unter dem Stichwort „#ZusammenFinden“. Wenn Sie interessiert sind, finden Sie auf den Webseiten des Erzbistums ausführliche Informationen darüber: www.erzbistum-koeln.de/kirche_vor_ort/zusammenfinden.

Der dritte Aspekt bezieht sich auf die Art und Weise der Fusion. Sie wird in den Gremien abgestimmt.

Auf unsere PE kommt zum 01.1.2027 eine neue **Budgetgestaltung** zu. Dafür wird ein gemeinsamer Verwaltungsausschuss, bestehend aus Mitgliedern der Kirchenvorstände und des Verwaltungsteams auf den Weg gebracht. Außerdem wird schon bald ein **Raumkonzept** zu erarbeiten sein. Dazu bietet das Erzbistum jeder PE eine sog. *Potentialanalyse* an. Fachleute von außen schauen sich die Versammlungsflächen genau an und bewerten sie nach den zukünftigen Möglichkeiten.

Wichtig dabei: Damit ist keine Vorentscheidung getroffen, was mit dem einzelnen Gebäude zu pas-

Wenn Zukunft Gestalt annimmt

Am 25. Januar war es so weit, der Rat unserer Pastoralen Einheit hat seine Arbeit aufgenommen. Was zunächst wie ein offizieller Starttermin klingt, war in Wirklichkeit viel mehr, es war ein Aufbruch. Mit klarem Blick, offenen Ohren und noch offeneren Herzen haben wir uns auf den Weg gemacht. Ein Referent aus der Diözesanstelle führte uns mit Kompetenz, Feingefühl und einer guten Portion Ermutigung durch den Tag. Doch das Wertvollste geschah zwischen den Programmpunkten, wir begannen, uns kennen zu lernen.

Da saßen wir, Frauen und Männer mit unterschiedlichen Lebensgeschichten, Begabungen und Blickwinkeln. Und doch einte uns etwas Starkes, Kirche lebendig zu gestalten. Nicht stehen zu bleiben, sondern weiter zu gehen. Nicht zu verwalten, sondern zu bewegen. Es wurde zugehört, nachgefragt, gelacht, diskutiert, geträumt.

Schnell war spürbar, hier wächst Vertrauen. Hier entsteht Gemeinschaft. Hier wird nicht nebeneinander, sondern miteinander gedacht. Wir haben nicht nur über Strukturen gesprochen, sondern über Visionen. Nicht nur über Aufgaben, sondern über Möglichkeiten. Was braucht unsere Pastorale Einheit?

Wo ruft Gott uns heute hin?
Wie können wir Räume schaffen, in denen Glaube erfahrbar wird?

Die Antworten darauf werden wir nicht an einem einzigen Tag finden. Aber wir haben begonnen. Es macht Freude, mit Menschen unterwegs zu sein, die ein gemeinsames Ziel vor Augen haben. Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Menschen, die daran glauben, dass Zukunft nicht einfach geschieht, sondern gestaltet wird.

Unser Weg hat gerade erst begonnen. Er wird Herausforderungen bereithalten. Aber auch Chancen, Begegnungen, Überraschungen und Wachstum. Und vielleicht ist genau das das Schönste, Wir gehen diesen Weg nicht allein.

#Zusammenfinden bedeutet für uns: Zuhören. Vertrauen. Mut fassen. Gemeinsam träumen. Und Schritt für Schritt Wirklichkeit werden lassen. Bleiben Sie gespannt. Wir sind es auch.



Regina Spalluto

Firmungen 2026 im KKN

In diesem Jahr steht wieder eine Firmvorbereitung im Kreuz Köln-Nord an.

Sie begann mit einer großen Überraschung: es haben sich 50 Jugendliche zur Firmvorbereitung angemeldet. Wir, das Katechetenteam und Kaplan Tomasz, waren überwältigt. So trifft es sich gut, dass zwei Firmlinge aus der letzten Vorbereitung neu in das Team gekommen sind und wir jetzt zu acht sind. Die Firmung wird an zwei Terminen gespendet werden, da ein Gottesdienst mit 50 Firmbewerbern sowohl die Kapazität der zur Verfügung stehenden Kirchen übersteigt als auch einen Gottesdienst zeitlich zu sehr ausdehnen würde.

Aufgrund des großen Zuspruchs haben wir zwei Wege zur Vorbereitung gewählt. Ein Teil wird im Rahmen der Taizé-Fahrt durch Kaplan Tomasz vorbereitet. Für die anderen Firmbewerber führen wir, jetzt schon zum zweiten Mal, die Vorbereitung im Rahmen eines auf unsere Bedürfnisse angepassten Alpha-Kurses durch. Die Vorbereitung findet zum größten Teil in der Großgruppe statt. Die Treffen bilden den Kern der Vorbereitung und finden etwa alle 14 Tage abends statt.

Alle Treffen laufen gleich ab. Sie beginnen mit der Begrüßung bei der Ankunft, anschließend versammeln sich alle in einem Raum und nach einem Gebet wird mit einem gemeinsamen Abendessen gestartet. Im Anschluss daran wird das Thema des Abends vorgestellt und der dazugehörige Film des Alpha-Kurses geschaut. In jedem Film gibt es drei Fragestellungen, die besonders wichtig sind und während der Filmpausen in Murmelgruppen kurz besprochen werden.

Nach dem Film wird das jeweilige Thema in vier Kleingruppen weiterführend besprochen. Die Themen sind z.B. „Jesus: wer ist das?“, „Glaube: Wie kann ich glauben?“, „Gebet: Warum und wie bete ich?“...



Der Abend wird in der Großgruppe beendet, in der kurz reflektiert und Organisatorisches geregelt wird. Nach einem Gebet und dem Segen gehen alle nach Hause.

Zur Vorbereitung gehören auch eine Fahrt zum Altenberger Licht am 30.04./01.05.2026, sowie ein Firmtag und weitere Angebote wie z.B. Palmstockbasteln im Seniorenheim in Blumenberg oder biblisch zu kochen.

Eine Firmvorbereitung ist immer eine besondere Zeit für das Katechetenteam und die Firmbewerber. Gottes Botschaft zu verbreiten und Wege für christliches Leben in einer unsicheren, von Naturkatastrophen, von Kriegen und Machtkämpfen bestimmten Welt aufzuzeigen, ist nicht immer einfach. Aber auf Gottes Beistand in unserem Bemühen können wir uns verlassen, und wenn wir nach den Firmfeiern in die vielen glücklichen Gesichter schauen, dann hat sich der Einsatz auf jeden Fall gelohnt.

Michaela Grocholl für das Katechetenteam mit Kaplan Tomasz

Weltjugendtag 2027

„Habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“ (Joh 16,33) – So lautet das Motto des kommenden Weltjugendtages in Seoul, Südkorea, der vom 03.-08. August 2027 stattfinden wird. Ab dem 29. Juli stehen die Tage der Begegnungen an.

Kurz zur Erinnerung: Die Weltjugendtage sind vom damaligen Papst Johannes Paul II. initiiert worden und finden alle 2-3 Jahre in irgendeiner Stadt rund um den Erdbreis statt. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 18-30 Jahren sind dann eingeladen, bei Katechese, gemeinsamen Andachten und Gottesdiensten den Glauben zu feiern und diesen erfahrbar zu machen. Es ist nun das zweite Mal, das ein Weltjugendtag in Asien begangen wird (1995 auf den Philippinen).

Das Logo ist in der koreanischen Kalligrafie erstellt und doch sind die Initialen WYD (World Youth Day) zu erkennen. In der Mitte steht das Kreuz. Jeder Strich hat eine Bedeutung. Die Farbe rot steht für Hingabe und Leidenschaft, blau für die jugendliche Energie und Kraft, schwarz für die Zeiten, in denen ein starker Glaube gefragt ist, und gelb für Christus als Licht der Welt und als Symbol für Leben.

Genaue Details über Reisekosten, Unterkunft etc. werden noch von der Jugendpastoral des Erzbistums erstellt. Aber sicher ist: Wir wollen am Weltjugendtag in Seoul teilnehmen. Wer Interesse hat, meldet sich gerne in einem der Pastoralbüros oder direkt bei mir, der die Wallfahrt begleiten wird: edward.balagon@erzbistum-koeln.de.

Edward Balagon



Tischharfenensemble der kfd – eine Einladung

„Liebst Du Musik? Oder hattest Du immer schon einmal den geheimen Wunsch in einer Gruppe musikfreudiger Menschen mit zu musizieren?

Eine Auszeit aus dem digitalen Alltag in eine originale, mitmenschliche Begegnung!

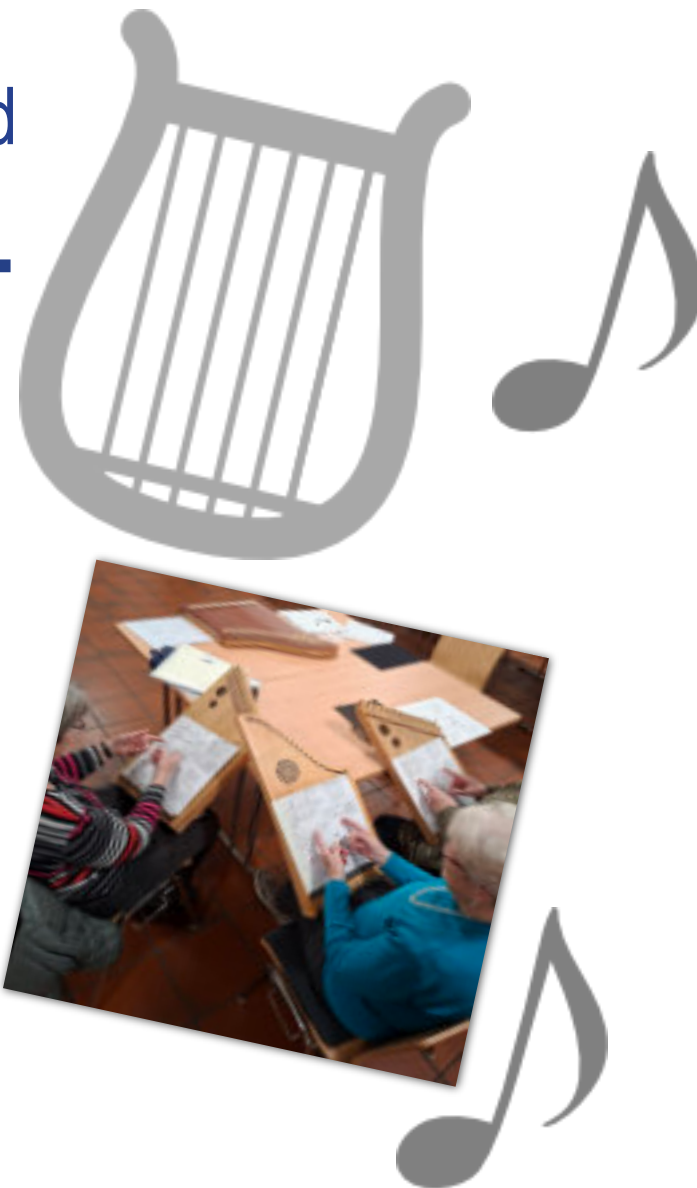
Dann bist Du bei uns, dem Tischharfenensemble in der kfd St. Amandus, Rheinkassel genau richtig. Das Spielen auf einer Tischharfe erfordert keine Notenkenntnisse und ist leicht, ohne übermäßiges Üben, zu erlernen. Schon nach sehr kurzer Zeit stellt sich die große FREUDE am ERFOLG ein.

Bist Du neugierig geworden? Dann besuch uns zu einem Kennenlernen. Zu alt, zu jung? Das spielt KEINE Rolle!

Wir treffen uns montags von 17.45 Uhr bis 18.45 Uhr im Pfarrheim von St. Amandus, Rheinkassel. Hier kannst Du das Spielen auf einer Tischharfe gleich ausprobieren. Telefonische Infos auch gerne bei Monika Schwenk: 0221/70006091

Wir freuen uns auf Dein Interesse.

Monika Schwenk



Mit diesem Schritt führt der Chor seine lange Tradition nahtlos fort – nun jedoch mit größerer Eigenständigkeit und erweiterten Gestaltungsmöglichkeiten. Als unabhängiger, künftig gemeinnütziger Verein kann die Chorfamilie ihre musikalischen und organisatorischen Entscheidungen selbstbestimmt treffen: von der Auswahl des Repertoires über die Anzahl und Art der Auftritte bis hin zur inhaltlichen Ausrichtung. Dabei wird sich der Chor künftig noch stärker dem weltlichen Liedgut öffnen und vermehrt auch außerhalb der Kirche auftreten.

Gleichzeitig bleibt Bewährtes erhalten: Das erfolgreiche Familienkonzept wird uneingeschränkt fortgeführt. Neben dem Erwachsenenchor besteht weiterhin ein Kinderchor, ergänzt durch ein Kinderbetreuungsangebot während der Proben und Auftritte der Erwachsenen. So bleibt die Chorfamilie ein Ort der Begegnung für alle Generationen und stärkt weiterhin aktiv das musikalische Leben in Roggendorf/Thenhoven.

Auch die enge Verbindung zur Pfarrgemeinde bleibt bestehen. Eine Kooperationsvereinbarung mit dem Kirchenvorstand sichert, dass die Chorfamilie weiterhin bei besonderen Anlässen in der Kirche St. Johann Baptist zu hören sein wird. Zudem können der Probenraum und der vorhandene Notenbestand weiterhin genutzt werden – ein schönes Zeichen gewachsener Verbundenheit.

Mit der neu gewonnenen Selbstständigkeit übernimmt der Verein zugleich mehr Verantwortung, etwa für die Finanzierung der Chorleitung und die organisatorischen Aufgaben. Die Eintragung ins Vereinsregister sowie die Anerkennung der Gemeinnützigkeit werden beantragt, um künftig auch steuerlich absetzbare Spenden zu ermöglichen. Die Mitglieder sind überzeugt, dass die neue Unabhängigkeit viele Chancen bietet und den eingeschlagenen Weg mehr als wert ist.



Ursula Helmes, Hildegard Brandstädter, Anita Borchers, Annette Maaßen am Tag der Gründungsversammlung

Kontinuität zeigt sich auch in der personellen Besetzung: Der Vorstand wurde einstimmig im Amt bestätigt. Erste Vorsitzende bleibt Anita Borchers, zweite Vorsitzende Annette Maaßen und Kassiererin Ursula Helmes. Die musikalische Leitung liegt weiterhin in den bewährten Händen von Hildegard Brandstädter. Auch die Proben finden wie gewohnt donnerstags statt. Probenzeiten im Pfarrsälchen: Kinderchor von 16:45 Uhr bis 17:30 Uhr, Erwachsenenchor von 17:30 Uhr bis 19:00 Uhr.

Die Sängerinnen und Sänger der Chorfamilie Roggendorf/Thenhoven freuen sich auf ihre musikalische Weiterentwicklung – und ganz besonders auf neue Mitglieder, die Freude am gemeinsamen Singen haben.

Interessierte sind herzlich willkommen und können sich gerne per E-Mail an chorfamilie@gmx.de wenden.

*Marco Winter in gemeinschaftlicher Erarbeitung
in der Chorfamilie*

Aus Chorfamilie Cäcilia wird Chorfamilie Roggendorf/Thenhoven e.V.

Die Chorfamilie bleibt die Chorfamilie – und geht zugleich neue, mutige Wege. In der Jahreshaupt- und anschließenden Gründungsversammlung am 5. Februar 2026 haben die Mitglieder einstimmig beschlossen, nach 113 Jahren als kirchenmusikalische Vereinigung einen Neuanfang zu wagen. Die

bisherige Chorfamilie Cäcilia wurde aufgelöst und direkt im Anschluss als eigenständiger Verein unter dem Namen „Chorfamilie Roggendorf/Thenhoven“ neu gegründet. Auch die neue Satzung wurde einstimmig von den 17 Gründungsmitgliedern verabschiedet.





Dienstag, 19:15 Uhr, die Türen der Kath. Pfarrkirche St. Mariä Namen in Köln-Esch stehen einladend weit offen. Schon beim Eintreten in den Kirchenraum umfängt mich sanftes Licht, der Chorraum ist oft in stimmungsvolle Farben getaucht. Maximal noch Kerzenlicht. Es herrscht eine besondere Stille.

Es beginnt leise mit Klaviermusik. Anfangs klingt alles noch unbestimmt, keine erkennbare Melodie. Doch langsam schält sich eine bekannte Melodie heraus – manchmal erkenne ich sie, manchmal bleibt sie mir fremd. Es stimmt Gesang ein, mit Strophen des nun vertrauten Liedes – gefühlvoll, klar, berührend.

Danach wieder Stille.

Es folgt ein nachdenklicher, oft philosophischer Text, vorgetragen bzw. gesprochen von professionellen Sprecher*innen. Ohne Schnörkel, ohne Pathos – ein Text, der einen nachdenklich zurücklässt.

Zum Abschluss noch einmal Klavierimprovisationen über das eben gehörte Lied, bis es - kaum wiederzuerkennen - ausklingt.

Dann wieder Stille.

Der Raum ist erfüllt von Musik und Worten. Ich zögere, zu applaudieren, bin in Gedanken versunken, 15 Minuten Pause für mich.

Paul Müller

Die nächsten Termine (alles Dienstage):

19. Mai
16. Juni
01. September
08. September
15. September

St. Mariä Namen, Esch,
19.15 Uhr

Gebete für den Frieden

Seit mehr als zehn Jahren gibt es regelmäßig ökumenische Friedensgebete in Esch und Pesch. Diese werden von einem Kreis interessierter evangelischer und katholischer Christ*innen vorbereitet und finden abwechselnd in der evangelischen Kirche in Pesch und der katholischen Kirche Mariä Namen in Esch statt. Es gibt in jedem Jahr mindestens zwei Friedensgebete. Das Friedensgebet in Pesch ist immer am Buß- und Bettag. In Esch ist es im Mai bzw. Juni; das hängt von den vielen Feiertagen in diesem Zeitraum ab. Manchmal gibt es auch zusätzliche Friedensandachten wie zum Beispiel im ersten Jahr des Krieges zwischen Russland und der Ukraine.

Wir (der Vorbereitungskreis) treffen uns einige Wochen vor dem eigentlichen Gebetstermin. Wir tauschen uns über das aus, was uns gerade bewegt und uns wichtig ist. Daraus entwickelt sich ein Thema für das Friedensgebet. So hatten wir in den vergangenen Jahren als Thema zum Beispiel: das Hungertuch von Misereor (2017: „Ich bin weil du bist“ von Chidi Kwubiri), die Chorweiler Friedenserklärung mit der Friedensglocke, Gedenken an das Ende des zweiten Weltkrieges, Margot Friedländer (Erinnern heißt handeln), Grenzen und Flüchtende, Künstler für den Frieden (Banksy).

Wir haben auch während der Coronazeit Friedensgebete veranstaltet. Diese fanden zum einen in der Kirche mit gebührendem Abstand statt oder auch draußen vor dem Kirchengebäude.

Heinz Schumacher

Das Folgende hat Siegrid Geiger für einen Pfarrbrief im Jahr 2023 geschrieben:

Wenn wir zu den Ökumenischen Friedensgebeten einladen, dann sieht man auf dem Plakat jedes Mal eine Friedenstaube. Ihr besonderes Kennzeichen: Sie trägt eine kugelsichere Weste, auf der sich rot und bedrohlich ein Fadenkreuz abzeichnet. Eine Waffe ist direkt auf sie gerichtet.

Es gibt genügend Kräfte auf der Welt, die den Frieden nicht wollen, weil ihnen der Krieg von Nutzen ist. So bleibt uns nur das Festhalten daran, dass der Schuss die Taube nicht töten kann, weil die Weste ihn abprallen lässt. Und der Ölzweig im Schnabel ist das Zeichen dafür, dass am Ende der Sintflut Land in Sicht ist und das Leben sich wieder entfalten kann (1. Mose 8).

Das Bild auf unseren Plakaten stammt von der Mauer bei Bethlehem und wurde von Banksy gemalt.



Taufen



Verstorbene



**DIE NAMEN WURDEN AUS
DATENSCHUTZGRÜNDEN
ENTFERNT**

Hochzeiten



In Hl. Johannes XXIII. und im Kreuz-Köln-Nord gab es in dem betreffenden Zeitraum keine kirchlichen Hochzeiten.



Grabstein auf dem Friedhof in Esch

Ökumene - Pfingsten beginnt im Herzen

Feuer – das steht für Leidenschaft, für Begeisterung. Aber Hand aufs Herz: Viele Menschen fühlen sich gerade nicht brennend, sondern eher ausgebrannt. Nachrichten, Konflikte, Tempo – vieles raubt Energie. Und doch geht es an Pfingsten genau um diesen Moment dazwischen: um das kleine Glimmen, das bleibt, wenn vieles dunkel scheint.

Bei einem Abendimpuls zu Pfingsten 2024 haben wir uns gefragt: Wofür brenne ich eigentlich? Ein türkisches Gedicht war unser Ausgangspunkt:

*Wenn ich nicht brenne,
wenn du nicht brennst,
wenn wir nicht brennen,
wie soll die Finsternis dann hell werden?*

Wir schrieben unsere eigenen Gedanken auf Papierflammen. Da stand zum Beispiel:

*Wenn ich mich nicht einsetze,
wenn du dich nicht einsetzt,
wenn wir uns nicht einsetzen,
wie soll dann Neues entstehen?*

Manche dieser kleinen Flammen hängen mir bis heute nach. Nicht, weil sie pathetisch wären – sondern weil sie einen Nerv treffen. Brennen – das bedeutet eben nicht immer lodern. Manchmal heißt es, innerlich nicht aufzugeben. Weiter zu hoffen, wo alles festgefahren scheint. Oder sich die eigene Menschlichkeit zu bewahren, selbst wenn das unmodern wirkt.

Pfingsten ist dann vielleicht weniger Feuerwerk und mehr Glut. Es ist die stille Energie, die Menschen bewegt, wieder miteinander zu reden. Die Kraft, die uns nicht wegsehen lässt. Das Vertrauen, dass eine kleine Geste etwas verändern kann.

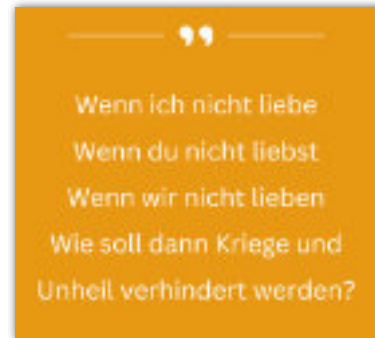
Das Bild, das mich seitdem begleitet, ist kein loderndes Lagerfeuer, sondern eine Glut unter der

Asche. Sie braucht Luft. Und manchmal reicht schon ein Atemzug – ein Wort, ein Gespräch, eine Geste – damit sie wieder aufflammt.

In der Bibel heißt es: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Timotheus 1,7) Vielleicht ist das die moderne Übersetzung von Pfingsten: ein Mut, der leise beginnt, aber ansteckend wirkt. Damals wie heute entzündet sich etwas, wenn Menschen sich aufeinander einlassen. Nicht spektakulär, sondern leise und konkret: im Mut, den Mund aufzumachen, im Zuhören, wo sonst geschwiegen würde, im Tun, wo andere warten.

Denn Pfingsten beginnt nicht in der Kirche oder auf dem Kalender – es beginnt im Herzen. In jedem, der sich noch einmal berühren lässt. In jeder, die nicht aufgibt, zu hoffen. Und vielleicht ist das Schönste daran: Es braucht nur einen Funken, um Licht zu machen.

Sylvia Wacker



Save the Date

4.10.2026
14 bis 17.30
Uhr

ökumenisches Begegnungsfest

rund um die
Dimitrios-Kirche Seeberg



Für das leibliche Wohl ist gesorgt,
mit Führung Kirche und gemeinsamer Andacht zum Abschluss

Anmeldung bitte bis **1.9.2026** an buero.johannes23.ikn@erzbistum-koeln.de



feiert Geburtstag

30 Jahre Ferien zu Hause. Das ist eine lange Zeit. Wenn Kinder in den Sommerferien frei haben und mit Spiel, Spaß, Sport und Bastelangeboten auf dem Taborplatz neue Freunde finden, neue Dinge ausprobieren, von unzähligen Helfern versorgt, betreut und begleitet werden, dann nennt sich das seit dreißig Jahren „Ferien zu Hause“. Und das wollen wir dieses Jahr gebührend feiern.

In diesem Jahr findet Ferien zu Hause vom 10.08. bis 21.08. statt. Und am letzten Tag, also am 21.08., da endet um 15 Uhr die Kinderbetreuung und es startet die Geburtstagsparty. Alle Eltern der Kinder sind eingeladen, mit den Kindern zu bleiben. Alle ehemaligen mitarbeitende Teamer, Küchenteamer, Brötchenholer, Spender und Unterstützer ... und auch alle Interessierten der Gemeinden sind eingeladen mit uns anzustoßen. In einer kleinen Ausstellung zeigen wir, von der Entstehung bis heute, Bilder und Stationen. Also jetzt schon ganz herzliche Einladung an alle.

Die Informationen zur Anmeldung und Durchführung der diesjährigen Ferienaktion veröffentlichen wir wie immer auf den üblichen Wegen.

Michael Oschmann

Prävention braucht Platz im Alltag

Sonntags hören wir im Gottesdienst oftmals Texte, die uns vom Wortlaut bekannt sind. Wir könnten sie manchmal auswendig mitsprechen. Aber es geht ja nicht um das Kennen, sondern um das Wirken. Da heißt es zum Beispiel in den zehn Geboten „Du sollst nicht stehlen...“ und drei Bankreihen zurück denk jemand über eine Begebenheit der letzten Woche nach und denkt „der kann mir gestohlen bleiben“. Oder wir hören in der gleichen Lesung „Du sollst nicht töten...“, aber feststeht, „so, wie der sich letzte Woche verhalten hat, ist der für mich gestorben“.

Merken Sie es auch? Da geht es los. Prävention meint nicht nur den Schutz vor sexualisierter Gewalt von Kindern und Jugendlichen und schutz-

und hilfebedürftigen Erwachsenen. Prävention möchte aufmerksam und sensibel machen auch für die kleine Momente, in denen es beginnt. In denen Grenzverletzungen und Übergriffigkeiten Nährboden finden und beginnen zu wachsen und zu bestem Dünger werden für Mobbing, Ausnutzung und Machtmissbrauch. Und das gibt es nicht nur bei Angestellten, sondern auch im Ehrenamt.

Was Sie dagegen tun können und wenn Sie mehr wissen wollen, dann lassen Sie sich schulen bei uns hier vor Ort. Die aktuellen Termine finden Sie auf unseren Homepages unter dem Stichwort „Prävention“.

*Michael Oschmann
Präventionsfachkraft*

Auf die Plätze, Pfingsten, los... oder herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, liebe Sozialpastoral

Pfingsten – zwei Festtage. Bedeutende Feste haben im Jahreskreis der Kirche und im Kalender der Menschen gleich mehrere Fest- und Feiertage: Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Nun könnte man meinen, Gott gönnt uns zusätzliche Auszeiten zum Erholen. Wäre aber falsch! Gott gönnt uns vieles, auch Auszeiten und er möchte auf jeden Fall, dass es uns gut geht, aber damit möchte er auch, dass es uns **allen** gut geht. Und da kommt Pfingsten, und insbesondere kommen da wir ins Spiel.

Von Weihnachten bis Ostern hat Gott uns gezeigt, was es mit der Liebe und der Barmherzigkeit als innerster Kern unseres Glaubens auf sich hat. Und Pfingsten sendet er den Geist – seinen Geist – „der Herr ist und lebendig macht“ – der **uns** lebendig machen soll; dass **wir** mit anpacken; dass **wir** mithelfen und mitbauen am Reich Gottes, das schon längst begonnen hat. Und das übrigens für alle gedacht ist. Sollten wir uns im Himmel einmal wieder treffen, und davon gehe ich aus, vielleicht nicht auf Grund unserer Verdienste, aber wegen Gottes Liebe zu uns, dann werden manche fröhlich lachen und andere sich wundern, wen wir da alles treffen... Auf der Eintrittskarte in den Himmel steht weder eine Religion noch eine Konfession, keine politische Zugehörigkeit oder kein Kulturkreis und schon gar keine ethnische Herkunft. Auf der Eintrittskarte in den Himmel steht in schlichten aber prägenden klaren Lettern „Geschöpf Gottes“.

Und deshalb ist es wichtig, dass wir seine Botschaft verstehen, uns vom Geist bewegen lassen – lebendig machen lassen und tun, was wir können – nicht mehr, aber ganz bestimmt auch nicht weniger

– damit das Gottes Reich auch allen seinen Geschöpfen zuteil wird. In klaren Worten: Wir sind füreinander verantwortlich und uns gegenseitig anvertraut.

Was soll ich denn jetzt machen?, könnte nun als Frage gestellt werden. Klare Antwort: Augen und Ohren auf, Herz weit und los geht es. Nach links und rechts schauen und bei Bedarf zupacken. Jede und jeder so wie es möglich ist. Und wenn Handeln keine Option ist – spenden geht immer. Hier ein paar konkrete Ideen:

- Allgemeine Sozialberatung für Menschen in Not
- Betreuerkreise für Menschen in unseren Altenheimen
- Einzelfallhilfe für individuelle Unterstützung
- Gemeinwesenarbeit - Förderung des Zusammenlebens in den Stadtteilen
- Hilfe für Frauen – für junge Mütter in den ersten drei Lebensjahren der Kinder
- Kontaktstelle für Mietangelegenheiten – Mietmängel und Nebenkosten
- Lebensmittelausgabe für eine dauerhafte Unterstützung
- Lebensmittelhilfe für Menschen in akuten oder temporären Lebenskrisen.

Sie finden auf der nächsten Seite Informationen mit kurzen Projektbeschreibungen und konkreten Bankverbindungen. Wenn Sie Fragen haben – ich bin da – sprechen Sie mich an.

Michael Oschmann (Diakon)



Lebensmittelhilfe

Wir helfen Menschen in unserem Stadtbezirk in akuten Notsituationen. Zumeist im Zustand der Mittellosigkeit ist der Bedarf an Lebensmitteln bzw. alltäglichen Bedürfnissen (z.B. Pflegemittel oder Windeln) trotzdem da. Hier helfen wir durch die Ausgabe von Gutscheinen für einen örtlichen Discounter, bei dem dann das Dringendste besorgt werden kann.

Kath. Kirchengem. Hl Johannes:
DE10 3705 0198 0001 2126 38
Kirchengem.verband Kreuz KölnNord:
DE12 3705 0198 1933 5608 54
Kath. Kirch.gem. St. Pankratius a.W.B:
DE92 3705 0299 0159 0000 90

Lebensmittelausgabe

Wir unterstützen Menschen in unserem Stadtbezirk dauerhaft in prekären Lebenssituationen, die zumeist auch die Lebensmittelknappheit einschließt. Trotz allgemeiner Sozialberatung bleiben am Ende Lücken, weil der Regelsatz (Bürgergeld etc.) nicht auskömmlich ist. Hier sorgen wir für eine monatliche Versorgung in dieser Versorgungslücke und geben gerettete Lebensmittel organisiert weiter.

Kölner Tafel – Lebensmittelausgabe Chorweiler:
DE65 3705 0198 1933 1715 12

Spenden zwecke

Kontaktstelle für Mietangelegenheiten

In einem Stadtbezirk mit Bewohner:innen, deren Wurzeln sich über die ganze Welt verteilen, bedarf es der sprachlichen Hilfe, zumal wenn das, worum es geht, nicht einfach zu verstehen ist (z.B. Nebenkostenabrechnungen). Komplizierter wird es zudem, wenn der Gegenstand der Klärung Mietmängel und andere derartige Missstände sind. Hier helfen wir fachlich mit diesem Projekt.

Kath. Kirchengem. Hl Johannes:
GWA-Büro DE43 3705 0198 0013 8827 66

Unbürokratische Hilfe

Manchmal hilft nichts und kein System passt. Tatsächlich hat das soziale Netz in unserem Land manchmal Maschen, durch die Menschen hindurchfallen. Um trotzdem helfen zu können, brauchen wir Mittel, die wir unbürokratisch und vertrauensvoll einsetzen können.

Kath. Kirchengem. Hl Johannes:
GWA-Büro DE43 3705 0198 0013 8827 66

Gerne stellen wir Ihnen im Bedarfsfall eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt aus. Für Spenden bis zu einer Höhe von 200,00 € gilt der eigene Kontoauszug als Nachweis. Für größere Summen oder Barspenden erstellen wir gerne eine Bescheinigung.

Hilfe für Frauen

Als sich die deutschen Bischöfe dazu entschieden haben, aus der Schwangerschaftsberatung auszuweichen, gründete sich in Heimersdorf ein Projekt, dass schwangere Frauen und werdende Mütter nicht alleine lassen wollte. Das Projekt versorgt junge Mütter mit Kindern bis zu drei Jahren in unserem Stadtbezirk mit Erstausrüstung und Kleidung.

Kath. Kirchengem. Hl Johannes:
DE40 3705 0198 1933 7719 07

Panorama Projekt

Tatsächlich gibt es viel zu wenige Kindergartenplätze in unserem Stadtbezirk Chorweiler – teilweise reicht in manchen Stadtteilen das Angebot gerade für die Hälfte der Bedarfe. Das Panorama Projekt ermöglicht Kindern im Kindergartenalter eine mögliche Alternative. Panorama ist aus der Idee geboren, dass Musik die Welt verändern kann. Durch das Erlernen einer Geige bzw. eines Cellos werden die Kinder bestärkt, an sich zu glauben. Das Projekt begleitet die Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit und ist für die Teilnehmenden kostenfrei.

Evang. Hoffnungsgemeinde – Panorama Projekt:
DE15 3705 0198 1901 1732 76

Serie: „Was ist ...“ - das Priestergewand



Wer die Messe mitfeiert, sieht: Der Priester trägt besondere Gewänder, die auf die Würde des Gottesdienstes und darauf verweisen, dass der Priester nicht privat handelt, sondern im Auftrag Christi.

Die ersten Christen übernahmen in ihren Ursprüngen die festliche Alltagskleidung im römischen Reich für den Gottesdienst. Als sich die Mode änderte, behielt die Kirche bestimmte Gewandformen für den Gottesdienst bei und so wurden aus Alltagsgewändern liturgische Gewänder. Hinzu kommt eine tiefere biblische Dimension: Schon im Alten Testament trugen Priester besondere Kleidung. Und im Neuen Testament heißt es: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen“ (Gal 3,27).

Die einzelnen Bestandteile und ihre Bedeutung

Das **Schultertuch (Amikt)** ist ein rechteckiges weißes Tuch, das der Priester um die Schulter legt und unter der Albe trägt. Ursprünglich schützte es das Gewand. Geistlich erinnert es den Priester daran, die Gedanken und das Herz auf Gott auszurichten und sich innerlich zu sammeln.

Die **Albe** (lateinisch albus = weiß) ist das lange weiße Gewand. Es ist das Grundgewand aller geweihten Amtsträger und wird auch von Diakonen getragen. Weiß steht für Reinheit, für die Würde der Taufe und das österliche Leben. Die Albe macht deutlich, dass der Priester als Getaufter vor Gott steht – wie wir alle.

Das **Zingulum**, die Kordel um die Taille, gibt der Albe Halt. Es symbolisiert Bereitschaft und Wachsamkeit: „Eure Hüften seien gegürtet“ (Lk 12,35).

Die **Stola**, ein schmales Stoffband in der liturgischen Tagesfarbe, ist das eigentliche Amtszeichen des Priesters und wird unter dem Messgewand um den Hals getragen. Sie steht für die Vollmacht, die ihm in der Weihe übertragen wurde, und erinnert



zugleich an das „Joch Christi“ (Mt 11,29); das Amt ist Gabe und Aufgabe zugleich. Der Priester küsst beim Ankleiden in der Sakristei als Zeichen seiner Liebe zu Christus auch immer das kleine Kreuz, das auf jeder Stola abgebildet ist.

Die **Kasel (Messgewand)** ist das äußere, sichtbare Gewand und wird über Albe und Stola getragen. Es ist ebenfalls in der liturgischen Tagesfarbe gehalten. Ihr Name (lateinisch casula) bedeutet „kleines Haus“, weil sie den Träger ursprünglich ganz umhüllte. Sie ist Sinnbild der Liebe Christi, die alles umfasst. In der Eucharistiefeier wird sichtbar: Nicht der Priester steht im Mittelpunkt, sondern Christus selbst.

Die liturgischen Gewänder verweisen auf die Würde der Messe und helfen uns zu verstehen, dass wir im Gottesdienst das Geheimnis unseres Glaubens feiern. Zugleich erinnern sie uns alle an unsere eigene Berufung: Auch wir sind durch die Taufe „mit Christus bekleidet“. Jeder Gottesdienst lädt uns ein, diese Würde neu zu entdecken und im Alltag sichtbar werden zu lassen.

Kirsten Gerwens
(dieser Text wurde mit KI-Unterstützung erstellt)

Empfehlungen des Redaktionsteams

Rezept-Idee: Himbeer-Zitronencreme

Zutaten für 6 Personen:

- 2 Blatt Gelatine
- 300 g Himbeeren
- 120 g Zucker
- 1 Bio-Zitrone
- 3 Eier (Größe L)
- 1 Päckchen Vanillinzucker
- 250 g Mascarpone
- 1 Prise Salz

1. Gelatine einweichen. Himbeeren, bis auf sechs Stück, pürieren und durch ein Sieb streichen. Himbeerpüree und 20 g Zucker in einem Topf erhitzen. Gelatine ausdrücken und darin auflösen. Auf sechs Gläser (à ca. 200 ml) verteilen, abkühlen lassen und ca. zwei Stunden kalt stellen.

2. Zitrone waschen, trocken reiben und Hälfte der Schale dünn abreiben. Zitrone halbieren und den Saft von einer Hälfte auspressen. Die Eier trennen. Eigelbe, Vanillinzucker und 50 g Zucker ca. zwei Minuten cremig rühren. Mascarpone, Zitronenschale und zwei EL Saft unterrühren.

3. Die drei Eiweiß steif schlagen, 50 g Zucker und Salz einrieseln lassen. Den Eischnee vorsichtig unter die Zitronencreme heben und auf die Gläser verteilen. Creme ca. drei Stunden kalt stellen. Vor dem Servieren mit jeweils einer Himbeere verzieren.

Viel Spaß und gutes Gelingen wünscht

Monika Sieberath



Umweltfreundliche Suchmaschine

Kennen Sie schon **ECOSIA** - die umweltfreundliche Alternative zu bekannten Suchmaschinen im Internet? Ecosia funktioniert ähnlich wie andere Suchmaschinen, verwendet aber einen großen Teil seiner Werbeeinnahmen dafür, weltweit Bäume zu pflanzen. So können Sie ganz einfach im Alltag einen kleinen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten.

Probieren Sie es gerne aus: www.ecosia.org.



Buchtipps



Die Buchtipps kommen in dieser Ausgabe von Barbara Miethke-Meyer vom Büchereiteam St. Elisabeth in Pesch.

Gras unter meinen Füßen

von Kimberly Brubaker Bradley
dtv Verlag
ISBN 978-3-423-62823-5

Ein Jugendbuch, das sowohl für junge LeserInnen, als auch für Erwachsene geeignet ist.

Ada ist neun Jahre alt und leidet unter ihrer böartigen Mutter, die sie misshandelt, weil Ada einen verformten Fuß hat, nicht laufen kann. Sie darf die Wohnung nicht verlassen. Als ihr jüngerer Bruder Jamie, den sie sehr liebt, immer die Wohnung verlassen darf, beschließt sie laufen zu lernen, heimlich. London 1939, die Kinder sollen aufs Land geschickt werden. Ada darf nicht mit, wer will dich schon, sagt ihre Mutter. Ada schafft es, mit Unterstützung von Jamie, London zu verlassen. Ein vollkommen anderes Leben beginnt. Eine emotional mitreißende hoffnungsfrohe Geschichte, die die LeserInnen fordert und bereichert.



Kontext der Mitmenschlichkeit und vor dem Hintergrund des weiter andauernden Krieges in der Ukraine, des Konfliktes in Israel/Gaza und weiterer Konfliktherde auf der Welt in Verbindung mit der Flüchtlingskrise bekommt das Buch eine dringliche Ebene der Realität. Essmanns Roman „Dünnes Eis“ führt uns direkt zurück in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und mitten in das Herz einer traumatisierten Frau.

Marietta trägt eine Last mit sich, die nur durch Verdrängung erträglich wird. Im Januar 1945 musste sie beim Einmarsch der Roten Armee in Ostpreußen miterleben, wie ihr kleiner Sohn Johann von russischen Soldaten erschossen wird. Sie selber wurde Opfer tagelanger Gewalt. Diese Erlebnisse haben ihr ganzes Leben geprägt. Sie fühlte sich schuldig am Tod ihres Sohnes und ist mit Scham erfüllt. Sie lebt nun fast 100jährig in einer Residenz und hat alles Erlebte tief in sich verschlossen. Das ändert sich durch die Begegnung mit dem syrischen Flüchtlingsjungen Enis und Herrn Tacke, einem Mitbewohner der Seniorenresidenz, in der Marietta lebt. Dünnes Eis zeigt, dass es auch im hohen Alter möglich ist, sich zu verändern.

Dünnes Eis

von Theres Essmann
Verlag Dörlemann
ISBN 978-3-03820-600-2

„Dünnes Eis“ erzählt 81 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges vom Trauma des Krieges, der Flucht und unvorstellbarer Gewalt. Gerade im



Kalle will nicht knuddeln

von Jule Wellerdiek
Verlag Annette Betz im Ueberreuter Verlag
ISBN 978-3-219-12029-5

Kalle ist ein kleiner Hund, der niedlich ist und immer von allen geknuddelt wird. Einerseits mag er es, andererseits fühlt er sich immer unwohl. Das Bilderbuch zeigt sehr einfühlsam, welche Möglichkeiten es gibt, sich wieder wohl zu fühlen.



Impressionen aus dem Gemeindeleben



Bei einer Tiersegnung



Oktoberfest in Esch



Talk unterm Turm in Esch - Herbstausgabe



Beim Martinusmarkt in Esch



Gremienabend der PE - diesmal gemütlich



Weihnachtsbaum-Aktion in Chorweiler



Adventskranz-Entzünden in Heimersdorf



Krippencafé in Pesch



Bei der Karnevalsmatinee in Esch

Pater Ranjith ist im kölschen Brauchtum angekommen ...



Kölsch-Messe in Heimersdorf mit Projektchor



Es gab mehrere Beteiligungstermine für den Bistumsprozess #ZusammenFinden zu den Themen Heiligenname und Pfarrkirche für die PE

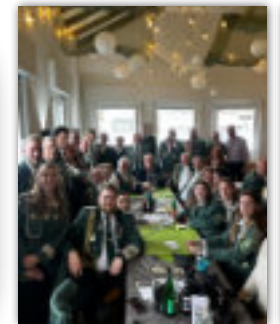


ökumen. Weltgebetstag für die PE in Pesch

Kreativmarkt in Heimersdorf

Sie vermissen ein Foto von Ihrer Veranstaltung?

Dann schicken Sie uns für die nächsten Ausgaben gerne Ihre Bilder digital an: pfarrbrief@k-k-n.de



Beim Bezirkstag der Schützen in Merkenich wurde unser Pfarrvikar Balagon zum Präses gewählt.



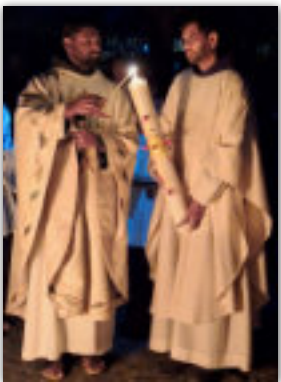
Bilderbuchkino des Büchereiteams in Pesch



Krypta im Kerzenschein in Blumenberg

Wallfahrt der pastoralen Einheit nach Banneux

Osternacht Esch





PFINGSTEN - der Geburtstag der Kirche

Am Abend des ersten Tages der Woche,
als die Jünger aus Furcht vor den Juden
bei verschlossenen Türen beisammen waren,
kam Jesus, trat in ihre Mitte
und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Nach diesen Worten zeigte er
ihnen seine Hände und seine Seite.
Da freuten sich die Jünger,
als sie den Herrn sahen.
Jesus sagte noch einmal zu ihnen:
Friede sei mit euch!
Wie mich der Vater gesandt hat,
so sende ich euch.

Nachdem er das gesagt hatte,
hauchte er sie an und sagte zu ihnen:
Empfangt den Heiligen Geist!
Denen ihr die Sünden erlasst,
denen sind sie erlassen;
denen ihr sie behaltet,
sind sie behalten.

Joh 20, 19–23